

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950 1950

130 (10.6.1950)

BADISCHES VOLKSECHO

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsstellen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstraße 38, Ruf Nr. 509 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13-15, Ruf 2451/25-01, Karlsruhe, Amalienstraße 69, Ruf 4023, Pforzheim, Westl. 77, Ruf 2596, Weinheim, Hauptstr. 28, Ruf 2419.

Volkzeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einchl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM -54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 1477, Stadt Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postcheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreise: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in Mannheim, S. 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsstellen.

Jahrgang 5 — Nr. 130

Samstag, 10. Juni 1950

Preis 15 Pfg.

Erfolg der Friedenspolitik der DDR

Warschauer Verhandlungen bedeutungsvoll für die Verständigung und Freundschaft zwischen dem polnischen und deutschen Volk

Berlin. (EB) „Dank des entschiedenen Kampfes gegen die dunklen Kräfte der deutschen Reaktion, die sich in Bonn zusammen mit den amerikanischen Imperialisten gegen den Frieden und das deutsche Volk verschworen haben, sind die Kräfte der deutschen Demokratie gewachsen und wuchs auch die Sympathie und das Vertrauen zu den deutschen demokratischen Kräften bei allen friedliebenden und um die Erhaltung des Friedens kämpfenden Völkern. Es ist auch die Sympathie und das Vertrauen des polnischen Volkes gewachsen.“

Diese Worte des polnischen Premierministers Cyrankiewicz anlässlich der Unterzeichnung der Freundschafts-, Handels- und Kulturabkommens zwischen Polen und der Deutschen Demokratischen Republik waren eine Bestätigung dafür, daß die in Warschau geführten Verhandlungen zu einem neuen und bedeutungsvollen Stein in dem Bau der Verständigung und Freundschaft zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk wurden. (Die einzelnen Punkte der in Warschau abgeschlossenen Abkommen brachten wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe unseren Lesern zur Kenntnis.)

Walter Ulbricht betonte in seiner Antwortrede, daß die Unterzeichnung der Abkommen einen neuen Abschnitt in den Beziehungen zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen einleiten.

„Es beginnt die Zeit enger freundschaftlicher Zusammenarbeit. Beide Völker schaffen an ihrem großen Aufbauwerk und sind vor allem an der Sicherung des Friedens interessiert. Es gibt jedoch Kräfte in den USA und Großbritannien, die daran interessiert sind, das deutsche und polnische Volk gegeneinander zu hetzen, um beide Völker zu schwächen, um ihre dunklen imperialistischen Eroberungsziele durchzusetzen zu können. Wir erinnern uns sehr gut, wie Hitler seinen Kriegsaufmarsch unter der Losung des Revisionismus in bezug auf den Danziger Korridor begann. Die amerikanischen Imperialisten treten in die Fußstapfen Hitlers, wenn sie die Hetze gegen die Oder-Neiße-Grenze führen. Man darf den feindlichen Kräften nicht die kleinste Möglichkeit lassen, Unfrieden zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk zu säen.“

Deshalb halten es die Vertreter beider Regierungen im Interesse der Festigung des Friedens und einer freundschaftlichen Zusammenarbeit für notwendig, die festgesetzte Oder-Neiße-Friedensgrenze zu markieren und Vereinbarungen über den Grenzübergang, die Schifffahrt auf Oder und Neiße usw. zu treffen.

Aufnahme diplomatischer Beziehungen

Eine deutsche Mission nach der Volksrepublik China abgereist

Berlin. (EB) Mitglieder einer diplomatischen Mission der DDR sind am Donnerstag nach der Volksrepublik China abgereist. Zum Chef der diplomatischen Mission und zum außerordentlichen Botschafter der DDR wurde der frühere Chefredakteur, Johann König, ernannt.

Außenminister Dettinger verabschiedete die Diplomaten-Mission mit den Worten: „Ueberbringen Sie im Namen des deutschen Volkes und seiner Regierung den demokratischen Kräften in China unsere herzlichsten Grüße. Das demokratische China wird uns in unserem Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands stets Vorbild sein.“

Für das deutsche Volk ergeben sich aus der Freundschaft mit der Volksrepublik China glänzende Perspektiven, sagte Minister Dettinger. Bereits in den nächsten Tagen werde eine Handelsdelegation der DDR nach China abreisen und Besprechungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen beiden Ländern zu führen.

Frau Sun Yat sen zum Friedenskampf des chinesischen Volkes

Berlin. (EB) Millionen Chinesen haben bis jetzt ihre Unterschrift für den Stockholmer Appell zur Achtung der Atombombe gegeben, schreibt Frau Sun Yat sen in der

„Prawda“. Das befreite China bilde im Bündnis mit der Sowjetunion und den anderen friedliebenden Staaten eine unüberwindbare Front gegen die Brandstifter eines neuen Krieges. Frau Sun Yat sen berichtet weiter über den gewaltigen wirtschaftlichen Aufbau im befreiten China, das unterstützt durch die Sowjetunion alles unternimmt, um seine Industrie weiter zu entwickeln und die durch die Kuomintang-Soldaten verheerete Landschaft wieder aufzubauen. Diese Teile, betonte Frau Sun Yat sen, wird das chinesische Volk ohne sogenannte Wiederaufbaugelder des Marshallplanes und anderer verschleierte Militärpakete emporarbeiten, deshalb hat das chinesische Volk die Bedeutung des Kampfes für den Frieden voll erkannt und wird in diesem Kampf nicht auf halbem Weg stehen bleiben. Die Millionen Unterschriften lassen erkennen, daß das chinesische Volk konsequent für den Frieden eintritt, für einen Frieden, der frei und glücklich macht.

Die Vertreter beider Regierungen stimmen darin überein, daß damit äußerst bedeutsame Fragen der friedlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten geregelt sind.

Durch diese Abkommen wird vor dem ganzen deutschen Volk die Behauptung widerlegt, daß Deutschland gezwungen sei, die entwürdigenden und die westdeutsche Wirtschaft schädigenden Bedingungen des USA-Finanzkapitals anzunehmen. Es besteht kein Zweifel, daß die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik schon heute in der Lage ist, auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit der Sowjetunion und den anderen Ländern Abkommen über die Warenlieferungen für ganz Deutschland abzuschließen, die die vollständige Rohstoff- und Lebensmittelversorgung auch für Westdeutschland gewährleisten werden. Wir sind überzeugt, daß der reale Sinn viele westdeutsche Fabrikanten und Geschäftsleute veranlassen wird, die der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gegebenen Außenhandlungsmöglichkeiten auch für die westdeutsche Wirtschaft zu nutzen.

Wir versichern dem polnischen Volk, daß die friedliebenden Deutschen alles tun werden, um die Wahrheit zu verbreiten über

das große Aufbauwerk des friedliebenden polnischen Volkes, das den Weg zum Sozialismus beschritten hat. Wir werden insbesondere alles in unseren Kräften stehende tun, um in Westdeutschland und in Westberlin die Mehrheit der Bevölkerung für die große Friedensfront zu gewinnen.

Wir danken ihnen herzlich für die Hilfe, die sie unserem Volk zur Erfüllung der großen Aufgaben gewähren. Der gemeinsame Wahlspruch des deutschen und des polnischen Volkes sei:

Ewige, unverbrüchliche Freundschaft zwischen dem deutschen Volk und dem polnischen Volk, enge, freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und der Regierung der Volksrepublik Polen.

Ein Vertrag für ganz Deutschland

„Westmächte haben jedes Recht verwirkt, sich in die friedliche Regelung der Beziehungen zu unseren Nachbarvölkern einzumischen“

Berlin. (EB) Die Regierung der DDR nahm in ihrer Sitzung am Donnerstag zu den mit der Regierung der Republik Polen getroffenen Vereinbarungen Stellung und bestätigte sie einstimmig, einschließlich der Deklaration über die Markierung der zwischen den beiden Staaten festgelegten und unantastbaren Friedensgrenze an der Oder-Neiße.

Nach einer eingehenden Aussprache über die politische und sachliche Bedeutung des gesamten Vertragswerkes betonte Ministerpräsident Grotewohl, daß die Warschauer Verhandlungen ein hochpolitischer Vorgang zu werden scheinen, der in entscheidender Weise zur Kräftigung des Friedens in Europa beiträgt. Daß diese bedeutsamen Verträge in so außerordentlich kurzer Zeit abgeschlossen werden konnten, sei dem überaus verständlichen Willen und dem freundschaftlichen Entgegenkommen der polnischen Regierung zu danken. Dieses große Entgegenkommen muß als ein Ergebnis der klaren Friedenspolitik der DDR angesehen werden, welche im polnischen Volk, trotz der ungeheuren Leiden und Opfer in den Jahren der Unterdrückung durch das nazistische Deutschland, Vertrauen zu der demokratischen Entwicklung des neuen friedliebenden Deutschlands geschaffen hat. Ministerpräsident Grotewohl sprach den Mitgliedern der Delegation für ihre erfolgreiche Mitwirkung an diesem Vertragswerke der Friedens- und Volksfreundschaft den Dank der Regierung aus.

Der stellvertretende Ministerpräsident Walter Ulbricht wandte sich nachdrücklich gegen die Anweisung McCloy's, gegen die Warschauer Vereinbarungen Stellung zu nehmen. Die westlichen Besatzungsmächte hätten durch die Verweigerung eines Friedensvertrages, jedes Recht verwirkt, sich in die Friedensregelung der Beziehungen zu unseren Nachbarvölkern einzumischen. Die Verweigerung des Friedensvertrages verpflichte die DDR, die internationalen Interessen des gesamten Deutschlands wahrzunehmen und Verträge für ganz Deutschland zu schließen. Durch die Markierung der Friedensgrenze mit Polen werde der schändlichen Propaganda entgegengewirkt, welche den Umsiedlern Illusionen über die Möglichkeit einer Rückkehr in ihre früheren Wohnstätten macht u. sie hindert, die ihnen gebührende Möglichkeit, sich bei uns eine neue Heimat zu schaffen, zu nutzen. Die Regierung der DDR werde, wie bisher, alles tun, um den Umsiedlern das Einleben als gleichberechtigte Staatsbürger zu erleichtern und ihnen eine Heimat für ihre Kinder zu schaffen.

Bekanntnis

zur Oder-Neiße-Grenze

Berlin. (EB) In zahlreichen Entschließungen aus allen Teilen der DDR legen die Werktätigen ein Bekenntnis zu der in den

264 junge Deutsche von der Polizei eingekesselt

Feste Haltung der Jugendlichen erzwang auch in Jerrxheim die ungehinderte Heimkehr

Frankfurt. (EB) In Jerrxheim, Kreis Helmstedt, wurden seit dem Abend des 6. Juni 264 junge Deutsche — Heimkehrer vom Deutschlandtreffen der Jugend — an der Zonengrenze gefangen gehalten. Unter freiem Himmel, ohne Verpflegung sollten sie gezwungen werden, sich einer Revision zu unterziehen. Diese Zumutung haben die Jugendlichen in einer Entschließung, die gegen eine Stimme angenommen wurde, abgelehnt.

Einer der Jugendlichen berichtete uns, nachdem sie die ungehinderte Heimkehr erzwungen hatten:

Wir kamen in der Nacht vom 6. auf 7. Juni, gegen 12 Uhr, an der Zonengrenze an und konnten ungehindert bis zum Bahnhof gehen. Umgefahr 1 1/2 Stunden später kam ein weiterer Transport unserer Freunde über die Grenze, sie wurden auf halbem Wege zum Bahnhof von den Grenzern angehalten. Ein dritter Transport kam gegen 4.30 Uhr morgens an. Man verlangte von uns, daß wir Rucksack und Gepäck öffneten und wollte uns registrieren. Wir kehrten vom Deutschlandtreffen der Jugend zurück und hatten nichts verbrochen und deshalb weigerten wir uns, unser Gepäck einer Kontrolle zu unterziehen und uns registrieren zu lassen. „Wenn Sie sich dieser Anordnung nicht fügen“, erklärte ein Polizeioffizier, „wird der Transport mit Gewalt nach Braunschweig durchgesetzt und Sie werden im englischen Militärgefängnis abgeliefert.“

Im Laufe des Vormittags wurden aus allen umliegenden Gebieten Grenzpolizeibeamte und im Laufe des mittags Grenzkontrollkommandos aus Braunschweig herangezogen, so daß gegen 2 Uhr mittags genau soviele Polizei wie Jugendliche anwesend war. Als gegen Mittag der ehemalige Minister und Landtagsabgeordneter Karl Abel eintraf, war alles auf den Ausgang der Verhandlungen gespannt. Das energische Auftreten von Karl Abel und die feste Haltung der Jugendlichen führte dazu, daß gegen 14 Uhr der Abzug freigegeben wurde.

Wir beerdigen Eure Haltung

Berlin. Das Zentralbüro der Freien Deutschen Jugend, Frankfurt a. Main, sandte den 264 Jugendlichen, die ubei Jerrxheim widerrechtlich festgehalten wurden, ein Grußtelegramm, in dem es u. a. heißt: „Erst vor

wenigen Tagen haben 10 000 unserer Freunde bei Lübeck durch ihre mutige, bewußte und feste Haltung den Terror gebrochen und einen Sieg über die Feinde des einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland errungen. Wir begrüßen Eure Haltung und versichern Euch, daß wir alles unternehmen werden, um Euren Kampf zu unterstützen.“

Tagung des gesamtdeutschen Arbeitskreises für Landwirtschaft

Berlin. (EB) Unter Vorsitz von Professor Dr. Mitscherlich fand am Mittwoch in Berlin eine Tagung führender Persönlichkeiten des gesamtdeutschen Arbeitskreises der Land- und Forstwirtschaft statt, die der Vorbereitung der auf den 17. 6. nach Frank-

Neuer Freundschaftsbeweis der SU

Ablösung der Militärkontrollkommission durch zivile Organe

Berlin. Im Zusammenhang mit dem Übergang der Militär-Administration zur Zivilverwaltung wurde der sowjetische Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor Kotikow, von seinen Pflichten als Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission entbunden und Sergej Alexejewitsch Denigin als Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission in Berlin ernannt. Außerdem wurden die Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission in Brandenburg, Sachsen und Thüringen von ihren Aufgaben entbunden. Anstelle von Generalmajor Kolesnitschenko, dem Vertreter in Thüringen, wurde Stepan Sacharowitsch Panchin ernannt. In Brandenburg tritt Grijorij Nikotowitsch Malkin an die Stelle von Generalmajor Sharow und im Land

Deutsche wollt ihr das?

General Bradley, der höchste militärische Führer in den USA und Vorsitzender des Ausschusses aller Stabschefs, forderte vor dem amerikanischen Repräsentantenhaus

Deutsche Söldner

für die Atlantikpakt-Armee

Deutsche sollen für den Profit der Rüstungsindustrie in das Feuer geschickt werden. Schleudert dieser Kriegstreibern Euer unerbittliches NEIN entgegen!

Helft mit, den Frieden zu erkämpfen und tragt Euch ein in die Unterschriftenlisten zur Achtung der Atomwaffe!

Die Unterschriftensammlung in Italien

Rom. (EB) In ganz Italien hat die Unterschriftensammlung für den Stockholmer Appell zur Achtung der Atomwaffe begonnen. Allein in Mailand zeichneten sich innerhalb weniger Stunden mehr als 100 000 Einwohner in die Unterschriftenlisten ein. In Livorno wurden bisher mehr als 50 000 Unterschriften gesammelt. Die Stadträte von Neapel und Ancona verfaßten einstimmig eine Resolution gegen die Anwendung der Atombombe. Die erfolgreiche Tätigkeit des italienischen Friedensausschusses wird durch die Gründung neuer örtlicher Friedensausschüsse charakterisiert, so wurden in der Provinz Bologna 4500 und in Genua 3000 örtliche Friedensausschüsse gebildet.

Zur Lage in Japan

Tokio. (EB) Die Protestwelle gegen die Unterdrückungskampagne der USA-Imperialisten und ihrer japanischen Marionetten hat einen neuen Höhepunkt erreicht. 32 kommunistische Abgeordnete des japanischen Parlaments gaben am Donnerstag ihrer festen Entschlossenheit Ausdruck, alle Anstrengungen aufzubieten, um zu verhindern, daß Japan völlig entrechtet und zu einer Kolonie des USA-Imperialismus gemacht wird. Die Belegschaften von vier Autowerken im Gebiet von Tokio und Yokohama führten als Protest gegen das Treiben der reaktionären Regierungsligue am Donnerstag einen Streik durch. Wie ein Sprecher der fortschrittlichen Gewerkschaften in Tokio bekanntgab, wird eine Million japanischer Werktätiger in den nächsten Tagen die Arbeit aus Protest gegen McArthur's diktatorische Befehle niederlegen.

Munitionslager bei Speyer explodiert

Speyer. (NL) Am Mittwoch gegen 16.15 Uhr erfolgte zwischen dem pfälzischen Dorf Iggelheim und der Stadt Speyer eine starke Explosion gelagerter Munitionsbestände. Große Nadelbäume wurden wie Brechhalm geknickt und im Umkreis von mehreren hundert Metern die ganze Erde aufgewühlt. Bis in die Nacht hinein schillerte die Erde und riesige Rauchwolken hüllten die ganze Umgebung in ein undurchdringliches Dunkel. Wieviel Menschenleben durch die Explosion zu beklagen sind, konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden. Durch die Wucht der Explosion, die weit über den Landkreis Speyer hinaus gehört wurde, ist in der Umgebung der Explosionsstelle alles Lebende zu Asche verbrannt worden. Wie es heißt soll die Ursache der Explosion in der großen Hitze liegen, die einen Waldbrand entfachte.

Deine Unterschrift für den Frieden

wurde der Warenaustausch, insbesondere für die niedersächsische Konserven-Industrie im positiven Sinne behandelt.

Die Urteile

im Prager Spionage-Prozess

Prag. (EB) Im Prager Hochverrats- und Spionageprozess wurden am Donnerstag die Urteile verkündet. Vier der Angeklagten wurden zum Tode, vier Angeklagte zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Die anderen Angeklagten erhielten Freiheitsstrafen von 15 bis zu 28 Jahren.

Im Streiflicht gesehen

23 Tote bei Bergsturz in Japan

Tokio. (dps) 23 Streckenarbeiter sind nach bisher vorliegenden Meldungen bei einem Bergsturz umgekommen, der am Freitagmorgen in der Nähe des Bahnhofs von Kumanodaira, 160 Kilometer nordwestlich Tokios, auf die Eisenbahnstrecke niederging. 22 Arbeiter wurden schwer verletzt ereignet. 24 werden noch vermisst. Das Unglück ereignete sich, als die Streckenarbeiter damit beschäftigt waren, die Geleise von Geröll freizumachen, das bei einem leichten Bergsturz am Vortage niedergegangen war. (Nach afp und Reuters)

Stürzende Festungen

Den Haag. Eine amerikanische „fliegende Festung“ vom Typ B 29 stürzte am Mittwoch vor der englischen Küste in die Nordsee. Von einem britischen Fischerboot wurden zwei Ueberlebende und ein Toter an Bord genommen. Acht weitere Personen, die in der Maschine waren, werden noch vermisst.

Großbrand im Tbc-Heim Frauenalb

Karlsruhe. (Iwb) Im Tbc-Heim in Frauenalb ist in der Nacht zum Freitag ein Brand ausgebrochen,

der ein Todesopfer forderte. Die Obergeschosse des alten Heimes wurden mit fast allen Einrichtungsgegenständen zerstört. Der neue Bau konnte gerettet werden. Der Sachschaden beläuft sich auf über 100 000 DM. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Lastauto in Kanal gestürzt

Sacramento (Kalifornien). Ein mit Arbeitern vollbesetztes Lastauto stürzte auf der Straße nach Sacramento am Mittwoch in einen Kanal. Dabei wurden acht Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt. Es wird angenommen, daß weitere sechs Arbeiter, die noch vermisst werden, ertrunken sind.

Schweizer Hochpässe noch tief verschneit

Bera. Während der europäischen Kontinent im Bereich einer ungewöhnlichen vorsommerlichen Hitzewelle liegt, beherrscht auf den Hochpässen der Schweizer Alpen der Winter noch immer das Landschaftsbild. Späte und ausgiebige Schneefälle im April haben in diesem Jahre zu einer besonders starken Verwehung der hochgelegenen Paßstraßen geführt. Verschiedene Uebergänge sind immer noch gesperrt.

Die Friedensaufgabe der Kirche

In der Wochenschrift der VVN „Die Tat“ vom 10. Juni 1950 veröffentlicht der Pfarrer Müller folgenden Artikel zur letzten Rede des Kirchenpräsidenten Dr. Martin Niemöller.

Martin Niemöller, der Mann, dessen unbestimmtes Verhalten als Pfarrer in Berlin-Dahlem zur Zeit des Hitlerregimes Weltrauf erlangte und auf dessen Worte auch heute noch die Welt hört, ist aus Südamerika zurückgekehrt und hat vor einer zahlreichen Zuhörerschaft in Mannheim eine Rede gehalten, deren überragende Bedeutung darin besteht, daß er in dieser Rede die Kirchen auffordert, endlich mit der Arbeit für den Völkerverständnis ernst zu machen und aktiv in der Front aller Friedenskämpfer gegen einen dritten Weltkrieg Stellung zu nehmen. Niemöller trifft den Kern der Sache.

Kirchenpräsident Niemöller sagt in dieser Hinsicht ganz richtig: „Wir haben als Kirche auf diesem Planeten eine bestimmte konkrete Aufgabe, die nicht irgendein Prinzip des Friedens ist.“

Man suggeriere den Menschen eine friedliche Lösung der großen Gegenwartsprobleme sei unmöglich, nur in einem dritten Weltkrieg könne der Ost-West-Konflikt beseitigt werden. Ja, die offizielle Propaganda versuche, aus einem dritten Weltkrieg einen „Heiligen Krieg“ zu machen, ihn als einen Kreuzzug zu glorifizieren. In Verbindung mit diesem Gedanken mache sich ein Christentum breit, welches den wahren Namen Jesu auslösche. Es gibt keinen Kreuzzug für ein christliches Abendland. Es ist eine infame Lüge, daß dann, wenn der Bolschewismus kommt, die Kirche zugrunde ginge. Die Kirche hat die Verpflichtung, daß sie durch die Pforten der Hölle nicht überwunden werden kann und es ist durchaus nicht erwiesen, daß der Bolschewismus diese Hölle ist. Nicht nur im allgemeinen, sondern auch im konkreten Einzelfall müsse die Kirche die Bedeutung des Friedens hervorheben. Ein dritter Weltkrieg würde schon im Hinblick auf die mächtige kommunistische Bewegung in Italien und Frankreich in einen europäischen Bürgerkrieg ausmünden. Auch für die Kommunisten sei Gottes Sohn am Kreuz gestorben und wer diese wegen ihrer Weltanschauung verdamme, sei ein Antichrist. Für die Kirche gebe es nur noch die einzige primitive Verantwortung: Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln — auch mit den Groschen der Kirche — den Menschen das Leid zu ersparen, daß es wieder Bombennächte und Millionen von Toten gibt. Dies sei aus der Liebe Gottes heraus die unbedingte Verantwortung für die Kirche Christi.

Wir und alle Friedensfreunde auf Erden sind Niemöller für seine Worte dankbar. Er hat nur das ausgesprochen, was einzelne seiner geistlichen Amtsbrüder im Hinblick auf die Gesamtkirche schon lange klar erkannt und auch teilweise ausgesprochen gewagt haben. Vielfach bringen seine Worte doch endlich die Leitungen der Kirchen dazu, das ganze Rüstzeug ihres Geistes in die Wagschale der Weltgeschichte zu werfen, um der Menschheit das grüne Gut, den Frieden, zu erhalten. Möchten wir doch den Tag erleben, daß im Falle eines drohenden Krieges von allen Kanzeln der Welt einmütig, mit martyrischer Festigkeit der Ruf erschallt: „Christ verweigere den Wehrdienst! Wer mit Waffen kämpft, ist ausgeschlossen aus der Gemeinschaft der Kirche. Die Waffen nieder! So will es unser Herr und Heiland Jesus Christus!“

Pfarrer Othmar Müller.

„Stimme Amerikas“ als Schwindlerin erkannt

Die amerikanischen Propagandalügen platzen. Dies geben bereits die höchsten Beamten der von den Amerikanern ins Leben gerufenen „Internationalen Flüchtlingsorganisation“ (IRO), die sich darüber aufregt, daß bereits Hunderte von Flüchtlingen aus den völkdemokratischen Ländern enttäuscht wieder zurückkehrten, „die in unmittelbarer Wirkung auf die Sendungen der Stimme Amerikas, in denen ein Bild der Freiheit und der Möglichkeiten im Westen gemalt wurde“, nach dem Westen gingen. „Der Westen gab ihnen nichts“, schrieb die „New York Times“ am 29. 5. 1950 und konnte ihnen noch nicht einmal Arbeit geben. Das Versagen der Westmächte, ihre in den Sen-

Wie lieben unsere Kinder deshalb kämpfen wir um ihr Glück

Die katholischen Arbeiter und Unternehmer stimmen darin überein, daß das Mitbestimmungsrecht aller Mitarbeitenden bei sozialen, personellen und wirtschaftlichen Fragen ein natürliches Recht in gottgewollter Ordnung ist, dem die Mitverantwortung aller entspricht. Wir fordern seine gesetzliche Festlegung.

Der Bochumer Katholikentag hat mit dieser Resolution dem stürmischen Drängen der katholischen Arbeitermassen Rechnung getragen, von dem es in dem von Joseph Kardinal Frings herausgegebenen Buch „Verantwortung und Mitverantwortung in der Wirtschaft“ Seite 97 heißt: „Unter und hinter den ungestümen, ja feindseligen Forderungen der Millionen und aber Millionen, unter und hinter dem vielfach unbesonnenen Drang nach Freiheit und Gleichheit verbirgt sich das naturhafte Streben des Menschen, sein Schicksal selbständiger und auf breiter Ebene mitzugestalten. So angeschaut, ist das Streben nach Mitwirkung und nach Mitbestimmung Ausdruck und Kundgabe des wahren Person- und Standesbewußtseins, dessen Klärung und Vertiefung nur zu wünschen und zu fördern ist.“

Diese Resolution des Bochumer Katholikentages fand auch die Zustimmung des Bundesvorstandes des DGB. Böcker hat sich mit dieser Resolution solidarisiert, ohne zu bedenken, daß damit ein Beschwichtigungsversuch gegenüber den „ungestümen Forderungen“ der katholischen Arbeitermassen unternommen wurde. Die katholischen „Sozialwissenschaftler“ haben denn ihre Aufgabe auch darin gesehen, diese

USA-Terror gegen Antifaschisten

Washington. Mitglieder des „Internationalen antifaschistischen Flüchtlingskomitees“, darunter der bekannte fortschrittliche Schriftsteller Howard Fast, sind am Mittwoch von den USA-Polizeibehörden ins Gefängnis geworfen worden.

Westdeutsche Remilitarisierung beginnt mit Bundespolizei

Beantwortet diese drohende Gefahr mit der Aktionseinheit des werktätigen Volkes

Eine alarmierende Nachricht verbreitet die „Frankfurter Neue Presse“. Sie stammt von dem Korrespondenten des Blattes in Washington. Er berichtet über die Pläne, die aus der Londoner Tagung der Außenminister Amerikas, Großbritanniens und Frankreichs erörtert worden sind, soweit sie die Schaffung einer sogenannten Bundespolizei zum Ziele haben.

„Gewisse Konferenzteilnehmer hatten geglaubt“, schreibt der Korrespondent, „es sei besser zu warten, bis die Kräfte der westeuropäischen Mächte koordiniert seien. Dann könne eine einheitliche Polizeiorganisation geschaffen werden, die dem obersten Kommando für das Verteidigungssystem des Westens unterstellt würde. In Washington befürworten Militärs die sofortige Organisation einer deutschen Bundespolizei, die den Kern für die späteren Ausbildungskader eines deutschen militärischen Kontingents zur Verteidigung Europas bilden würde.“

Der Korrespondent der „Frankfurter Neuen Presse“ in Washington weiß ferner zu melden, daß die Regierungen der drei Westmächte „auf die Empfehlungen der drei Oberkommissare über eine deutsche Bundespolizei“ warten. „Es unterliegt in Washington keinem Zweifel“, schreibt er weiter, „daß die Oberkommissare den Außenministern günstig berichten werden“. Es bleibe nur noch die Frage nach dem günstigen Moment.

An dem selben Tage, an dem die „Frankfurter Neue Presse“ die Nachricht ihres Korrespondenten in Washington veröffentlichte, berichtet die „Frankfurter Rundschau“ über eine Unterredung des amerikanischen Hochkommissars McCloy und der Landeskommissare mit den Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden, Hessen und Bayern „in deren Verlauf McCloy einen allgemeinen Überblick über die politische Situation im Lichte der Londoner Außenministerkonferenz gab“. „Hierbei soll auch“, dem Bericht der „Frankfurter Rundschau“ zufolge, „die un-

genügende Schlagkraft der deutschen Grenzpolizei erwähnt worden sein, wie sie sich bei den Zwischenfällen bei der Rückkehr der FDJ-Mitglieder vom Berliner Pfingsttreffen gezeigt habe.“

Hier kündigt sich eine Entwicklung an, die in den ersten Jahren der Hitler-Diktatur in Deutschland zu beachten war. Damals war neben der SA und der SS die Polizei das Hauptmittel im Kampfe gegen die Kräfte im deutschen Volke, die unter der Losung „Faschismus bedeutet Krieg“ den Kampf führten, und weiterhin gegen alle friedliebenden Menschen in Deutschland. Eine Polizeitruppe wurde geschaffen, die ebenso wie die Reichswehr ausgesprochenen militärischen Charakter trug, und in der die Ausbildung von jungen Deutschen im Kriegsdienst erfolgte. Nach dem Bericht des Washingtoner Korrespondenten der „Frankfurter Neuen Presse“ soll in der Frage der sogenannten Bundespolizei und des daraus zu entwickelnden „deutschen Kontingents in einer europäischen Armee“ in ähnlicher Weise vorgegangen werden.

Die Feinde des Friedens, die mit Bestürzung den Aufmarsch von 700 000 jungen deutschen Kämpfern für den Frieden und die Einheit Deutschlands in Berlin in größter innerer Disziplin und ohne irgendwelche Zwischenfälle sich vollziehen sahen, wollen Vorsorge dagegen treffen, daß in Zukunft die Jugend in Westdeutschland mit den jungen Brüdern und Schwestern in der Deutschen Demokratischen Republik eng verbunden, für den Frieden und für die Einheit Deutschlands kämpft. Solch eine Niederlage, wie reaktionäre Polizeigebirne in den Schädeln westdeutscher Politiker sie bei Lübeck erlebten, wollen sie nicht noch einmal ertragen.

Deshalb wünschen sie sich eine Polizei, die kräftiger ist im Schlagen, die schlagkräftiger ist gegen das eigene Volk, das den Frieden und die Einheit Deutschlands will. Und

wenn die Friedenskräfte im deutschen Volke, so wie sie glauben, daß es ihnen gelingen wird, niedergekämpft sind, dann soll die Bundespolizei in die Ausbildungstruppe für das Söldnerheer im Dienste des amerikanischen Imperialismus sich verwandeln.

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Willy Klapproth hat sich gegen eine Bundespolizei ausgesprochen, die „zu gefährlich und zu undemokratisch“ sei und die „einem neuen Hitler den Weg ebnen“ könnte. Es ist sicher, daß die sozialdemokratischen Arbeiter und Funktionäre, wenn sie an die Jahre der Hitler-Diktatur und des Hitlerkrieges denken, sich der Pflicht bewußt werden, gegen die Entwicklung, wie sie sich in den Gesprächen in London, Paris und Frankfurt anbahnen, mit aller zu Gebote stehenden Kraft anzukämpfen, gemeinsam mit den kommunistischen und christlichen Brüdern und Schwestern, die alle zusammen nichts sehnlicher wünschen, als die erfolgreiche Verteidigung des Friedens und die Herbeiführung der demokratischen Einheit Deutschlands.

Es ging hoch her in Bielefeld, als man den Geburtstag des „kleinen Metallarbeiters“ feierte. 75 Jahre alt ist Carl Severing geworden und die offizielle Feier mußte des Andranges wegen in das Rathaus verlegt werden. Der Bielefelder Kinderchor brachte ihm ein Ständchen, und jeder vierte Bielefelder war auf der Geburtstagskundgebung — so berichtet es uns der SPD-Pressedienst vom 2. Juni 1950. Und es ist zu verstehen, daß er den „kleinen Schlosser aus Bielefeld“ zu seinem 75. Geburtstag besonders feiert, der sich als Arbeiterkind mühsam aber willensstark die bildungsmäßigen Grundlagen erarbeitete, um in schweren Stunden des Volkes nicht nur als Arbeiterführer, sondern auch als Staatsmann diesem Volke zu dienen. Als Reichskommissar für den westfälisch-rheinischen Industriebezirk in den brodelnden Jahren nach dem ersten Weltkrieg und später als preußischer und Reichsinnenminister, hat Carl Severing so gewirkt, daß auch politische Gegner nichts daran auszusetzen wußten.

Auch der sozialdemokratische Pressedienst hat nichts hieran auszusetzen — aber daran, daß Arbeitersöhne in der Deutschen Demokratischen Republik alle wichtigen Funktionen ausüben, daß die DDR sie sogar als ihre Diplomaten in befreundete Länder schickt, daran hat man etwas auszusetzen. Man höre und staune.

„Mit Ausnahme des Botschafters in Warschau, Friedrich Wolff, des bekannten linksradikalen Kassenarztes und Dichters der Schauspielerei „Zyankali“, „Professor Mammock“ und „Die Matrosen von Cattaro“, der einem gut bürgerlichen, jüdischen Elternhause entstammt, sind alle übrigen „Männer des Volkes“. So ist Fritz Grosse der Sohn eines Zimmermanns im Erzgebirge, nachdem er vor dem Jahre 1933 Sekretär der KPD und dann Vorsitzender der Landeskontrollkommission Sachsen gewesen.

Erich Kopps, der Gesandte in Budapest im Jahre 1905 als Sohn eines Metallarbeiters in Thüringen geboren, war 1945 Mitglied des Sekretariats des Landesverbandes der KPD Thüringen, seit 1947 Vorsitzender des dortigen Landesverbandes der SED. Rudolf Appel, Sohn eines Tischlers in Reichenberg, wurde als kaufmännischer Angestellter Mitbegründer der Reichenberger KP. 1938 wurde er als Vertreter der KP für Karlsbad, Abgeordneter in Prag, in Moskau war er eng mit Dimitroff befreundet und Leiter der Verlagsabteilung der Komintern, 1947 war er bereits stellvertretender Leiter der Hauptverwaltung Interzonen- und Außenhandel in der DWK. Nach außen unbekannt, hatte er während der letzten Jahre hinter den Kulissen als Vertrauensmann Moskaus bereits eine bedeutende Rolle gespielt. Jonny Löhr, der Chef der diplomatischen Mission in Bukarest, wurde in Hamburg als Kind einer Arbeiterfamilie geboren. Zunächst Schlosser, bestand er 1928 die Abprüfung als Ingenieur in Leipzig.

„Daily Worker“, New York, 31. Mai 1950

Pressestimmen

Dem Durchschnittsdeutschen alles willkommen, was Kriegsgefahr vermindert

Dem Durchschnittsdeutschen... ist alles willkommen, was eine Erlösung vom „kalten Krieg“ und der Gefahr eines heißen Krieges darstellt... Viele Deutsche sind stark gegen einen Krieg eingestellt, wenn nicht gar anti-militaristisch, weil sich hier in wachsendem Maße die Überzeugung durchsetzt, daß, welche Pläne auch immer zur Wiederausrüstung von den Vereinigten Staaten und anderen Atlantik-Pakt-Mächten aufgestellt und durchgeführt werden, es für Deutschland und seine Städte im Falle eines Krieges mit der Sowjetunion keine wirkliche Sicherheit geben kann. Ähnliche Stimmen werden zu einem gewissen Grad auch in anderen Ländern laut. Aber hier in Deutschland, wo die sowjetische Armee nur wenige Stunden entfernt steht, sind sie besonders stark.

„New York Times“, 3. Juni 1950

Wie Tschiangkaischeks Kriegsberichte

Die kapitalistische Presse, die das Jugendtreffen in Berlin als eine Niederlage für die Kommunisten und einen Sieg für den Westen wiedergibt, erinnert an die unglückliche Person, die die Kriegsberichte Tschiangkaischeks schreibt.

„Daily Worker“, New York, 31. Mai 1950

Schaukelpolitik der SPD

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er Landesvorsitzender der Nationaldemokratischen Partei in Mecklenburg, die als Sammelbecken der ehemaligen Hitleroffiziere und Nazis diente, die nunmehr auf Moskau schwören. Auch Frau Anne Kundermann, als Chef der diplomatischen Mission in Sofia, wurde als Kind einer Arbeiterfamilie geboren. Sie war zunächst Kartographenarbeiterin und später Angestellte der Arbeits- und Gewerkschaftsbewegung. Nach ihrer Rückkehr aus der Emigration stand auch sie an verantwortlicher Stelle im Staatsapparat der Ostzone.

Warum wohl erwähnt der sozialdemokratische Pressedienst das „jüdische“ Elternhaus des Professor Friedrich Wolff? Aus dem gleichen Grund sicher, aus dem man noch einmal im Nazi-Wörterbuch eine Anleihe macht in diesem Artikel und von dem „westwärts vordringenden Slaventum“ spricht. So überwindet man die Rassen- und Völkernetze nicht, sondern unterstützt sie. Weiter leistet man sich die abgrundtiefe Gemeinheit, die den Machern des sozialdemokratischen Pressedienstes eine Maske vom Gesicht reißt, — die Maske der „Qualifikation“ von Arbeiterkindern für so hohe Posten in der Staatsführung. „Nun die Frage der Qualifikation ist hier in der Tat nicht so wichtig“, heißt es wörtlich. Und warum der Versuch, den Kindern des Volkes Qualifikationen abzuspüren, nur weil sie Arbeiterkinder sind, in derselben Ausgabe des sozialdemokratischen Pressedienstes, in dem das Lied des „kleinen Schlossers aus Bielefeld“ so überzeugend gesungen wird?

Es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen den Staatsmännern, die aus der Arbeiterschaft entwickelt wurden, im Westen und im Osten. Die Staatsmänner der SPD im Westen finden den Beifall der Kriegsverbrecher und Kriegstreiber. Sie sind in deren Front eingeschwenkt und rühmen sich, wie Dr. Schumacher, auf europäischem Boden die stärkste Kraft gegen den Kommunismus zu sein. Die Staatsmänner in der Deutschen Demokratischen Republik den Volksdemokraten und der Sowjetunion, die aus der Arbeiterschaft entwickelt wurden, und die den Marxismus-Leninismus zur Grundlage ihres Handelns machen, aber sind die entschiedensten Gegner des kriegstreiberischen Imperialismus und die konsequentesten Verteidiger des Friedens in der Welt. Das ist der Unterschied.

August Bebel hatte sich ebenfalls aus kleinsten Arbeiterverhältnissen zu den höchsten Funktionen in der Arbeiterbewegung emporgeschwungen. Sehr im Gegensatz zum sozialdemokratischen Pressedienst, der sich des Lobes freut, den die Feinde des Volkes für Carl Severing finden, war August Bebel der Meinung: „Wenn mich die Feinde loben, muß ich mich prüfen, dann habe ich einen Fehler gemacht!“

Solidarität mit Heinz Prieß

Werter Genosse Heinz Prieß!

Deine Verurteilung zu zwei Monaten Gefängnis durch ein Hamburger Gericht ist ein Angriff auf alle guten Deutschen und auf alle Friedensfreunde. Was Du getan hast, indem Du Dich für die Lebensinteressen der arbeitssamen und friedliebenden Bevölkerung der Stadt Hamburg einsetzt, muß als ein großes Verdienst angesehen werden.

Du hast gefordert, daß eine für Hamburg so wichtige Arbeitsstätte wie das Trockendock „Elbe 17“ erhalten bleibe. Der rechte sozialdemokratische Führer Brauer, der die „Demokratie“ der amerikanischen Imperialisten in ihrem eigenen Lande eifrig studierte, bevor er Bürgermeister von Hamburg wurde, hat demgegenüber, was gerichtsnötig ist, die Sprenglöcher durch Polizei bewachen lassen und dadurch die Demontage gefördert. Die Demontage des Trockendocks „Elbe 17“ aber war ungesetzlich, weil sie im Widerspruch steht zu dem Potsdamer Abkommen, das vorschreibt, daß bis Ende 1948 alle Demontagen beendet sein mußten.

In der Hamburger Volkszeitung, deren redaktionelle Leitung Dir anvertraut ist, hast Du, Genosse Prieß, die Friedenskämpfer in Hamburg gegen die Polizeiaktion desselben rechten sozialdemokratischen Bürgermeisters Brauer verteidigt. Die amerikanischen Imperialisten sehen in der Friedensbewegung in Westdeutschland und besonders in den westdeutschen Hafenstädten eine große Gefahr bei der weiteren Vorbereitung zum Kriege. Aber Hamburgs Bevölkerung hat jetzt, nachdem schon mehr als 5 Jahre keine Bomben mehr auf ihre Stadt geworfen wurden, noch immer täglich vor Augen die furchtbaren Zerstörungen, die der Hitlerkrieg angerichtet hat.

Hamburgs Bevölkerung will den Frieden. Ein Verdienst, um unsere Jugend, um das Leben unseres ganzen Volkes ist jeder Aufruf, die Atombombe zu ächten und die Regierung als Kriegsverbrecher zu verurteilen, die sie als erste anwendet. Dein persönliches Verdienst ist es, Dich gegen die Polizeiaktion gewandt zu haben, die der rechte sozialdemokratische Führer aus der Amerikanischen

imperialistischen Schule, Brauer befahl, um die Einzeilichung in die Listen der Friedenskämpfer, die Zustimmung zu den Stockholmer Beschlüssen zu unterbinden.

Alle guten Deutschen, alle Kämpfer für den Frieden, alle Friedensfreunde, die Deine Verurteilung als einen Angriff auf sich selbst empfinden müssen, schulden Dir Dank und Anerkennung. Sie müssen mit uns die Aufhebung des Urteils und die Niederschlagung des Verfahrens gegen Dich fordern.

Sekretariat des Parteivorstandes der KPD
Max Reimann

Das geht doch ohne Adenauer

Bonn. (EB.) Fast vollzählig war der Bundestag zusammengetreten, um die „weltbewegende“ Frage zu entscheiden, ob die Beratung über den Beitritt zum „Europa-Rat“ am 6., am 13. oder am 20. Juni stattfinden solle. Fast alle Minister waren anwesend, und auch die Vertreter des Bundesrates drückten die für sie vorgesehenen Plätze. Dr. Köhler verlas ein Schreiben Dr. Adenauers, die Aerzte hätten ihm die Teilnahme an den Sitzungen des Bundestages und des Landtages von Nordrhein-Westfalen in dieser Woche verboten. Er wüschte, den Gesetzentwurf über den Eintritt in den Europa-Rat selbst zu begründen.

Die CDU unterstützte durch Dr. von Brentano den Standpunkt Adenauers mit der Erklärung, nach Artikel 68 des Grundgesetzes bestimme der Kanzler die Richtlinien der Politik und trage dafür die Verantwortung. Demgegenüber betonte Abg. Mellies (SPD), das Kabinett habe noch einen Vizekanzler, der Dr. Adenauer vertreten könne. Die SPD sei auch mit einem Beginn der Debatte am 20. Juni einverstanden. Für den Antrag der Regierungsparteien auf Vertagung der Sitzung stimmte die gesamte Rechte, dagegen KPD, SPD und Zentrum.

Bei der Festsetzung des Termins der nächsten Sitzung erklärte Dr. Brentano, er habe mit Dr. Adenauer vereinbart, daß dieser am 13. Juni seine Vorlage im Bundestag vertrete. Gegen KPD, SPD und Zentrum wurde dieser Termin festgelegt.

Der Papst gegen das Mitbestimmungsrecht

Dem Bundestag liegt zur Frage des Mitbestimmungsrechtes ein Gesetzentwurf der CDU/CSU-Fraktion vor. Dieser Gesetzentwurf sollte die Einlösung des „Wechsels von Bochum“ bedeuten. Der Bochumer Katholikentag erklärte in seiner Entscheidung zum Mitbestimmungsrecht:

„Die katholischen Arbeiter und Unternehmer stimmen darin überein, daß das Mitbestimmungsrecht aller Mitarbeitenden bei sozialen, personellen und wirtschaftlichen Fragen ein natürliches Recht in gottgewollter Ordnung ist, dem die Mitverantwortung aller entspricht. Wir fordern seine gesetzliche Festlegung.“

Der Bochumer Katholikentag hat mit dieser Resolution dem stürmischen Drängen der katholischen Arbeitermassen Rechnung getragen, von dem es in dem von Joseph Kardinal Frings herausgegebenen Buch „Verantwortung und Mitverantwortung in der Wirtschaft“ Seite 97 heißt: „Unter und hinter den ungestümen, ja feindseligen Forderungen der Millionen und aber Millionen, unter und hinter dem vielfach unbesonnenen Drang nach Freiheit und Gleichheit verbirgt sich das naturhafte Streben des Menschen, sein Schicksal selbständiger und auf breiter Ebene mitzugestalten. So angeschaut, ist das Streben nach Mitwirkung und nach Mitbestimmung Ausdruck und Kundgabe des wahren Person- und Standesbewußtseins, dessen Klärung und Vertiefung nur zu wünschen und zu fördern ist.“

Diese Resolution des Bochumer Katholikentages fand auch die Zustimmung des Bundesvorstandes des DGB. Böcker hat sich mit dieser Resolution solidarisiert, ohne zu bedenken, daß damit ein Beschwichtigungsversuch gegenüber den „ungestümen Forderungen“ der katholischen Arbeitermassen unternommen wurde. Die katholischen „Sozialwissenschaftler“ haben denn ihre Aufgabe auch darin gesehen, diese

1949, daß „man sich beim heutigen Stand der Entwicklung nicht mehr grundsätzlich widersetzen kann“. Er sieht die Mitbestimmung allerdings nur darin, daß z. B. „einzelne Arbeiter in den Aufsichtsrat aufgenommen werden, bei anderen Betrieben durch eine weitgehende Durchleuchtung der Rentabilität“. Die gesetzliche Einführung des Mitbestimmungsrechtes verschiebt er auf den St. Nimmerleinstag, denn „wie Rom nicht an einem Tage erbaut wurde, so bedarf auch die Durchführung dieser wahrhaft revolutionären Idee der Zeit“.

Der Kampf um das Mitbestimmungsrecht hat gleichzeitig in den Verhandlungen des Vorstandes des DGB mit den Unternehmerverbänden ausgehend von den Hattenheimer Gesprächen, akute Formen angenommen. Selbstverständlich haben die Unternehmer jedes Mitbestimmungsrecht abgelehnt, das ihrem „Herr-im-Hause-Standpunkt“ irgendwie abträglich war.

Jetzt ist den Unternehmern endlich die Hilfe zuteil geworden, nach der sie sich solange geseht haben. Das „Teile und Herrschen“ ist ein altes Prinzip zur Aufrechterhaltung der Unterdrückung und Ausbeutung. Die Spaltung der Arbeiterbewegung ist auch heute noch ihr ernstes Ziel. Das Blatt des westdeutschen Monopolkapitals, der „Düsseldorfer „Industrie-Kurier“ vom 6. Juni bringt auf der ersten Seite einen zweispaltigen Leitartikel mit der triumphierenden Überschrift: „Der Papst sprach das klare Wort“. Der Papst hat sich in einer Ansprache vor dem Kongreß für Sozialforschung gegen das Mitbestimmungsrecht ausgesprochen. Der „Industrie-Kurier“ begrüßt begeistert diese Stellungnahme des Papstes. Er schreibt:

„Es ist zu begrüßen, daß durch diese Interpretation von höchster kirchlicher Stelle einer Verwirrung der Geister und der Begriffe ein Ende gemacht worden ist, die eine Bedrohung für die Einigkeit im Glauben und für den Glauben selbst darstellt. Die Be-

schlüsse des Bochumer Katholikentages, an sich schon verschwommen und vieldeutig, sind dadurch dem Streit der Parteien und Interessen enttrübt und auf das richtige Maß zurückgeführt worden.“

Der „Industrie-Kurier“ leistet sich hier eine schamlose Ausnutzung der Religiosität der Arbeitermassen für seine selbsttätigen Ziele, obgleich er im selben Artikel erklärt, daß das Mitbestimmungsrecht „mit dem Glauben überhaupt nichts zu tun hat.“

Er bringt in der gleichen Nummer eine Stellungnahme von „Vertretern der Industrie des Bundesgebietes“ (d. h. der Unternehmerorganisationen) die sich mit der Erklärung des Papstes solidarisiert. Damit ist eindeutig festgestellt, in wessen Interesse der Papst gesprochen hat.

Die Konsequenzen dieser Papsterklärung werden selbstverständlich eine weitere Verstärkung der Haltung der Unternehmer gegenüber den gewerkschaftlichen Forderungen auf Mitbestimmung mit sich bringen. Die Unternehmer erwarten, daß die katholischen Arbeiter- und Angestelltenmassen aus der einheitlichen Front der Arbeiter ausbrechen. Die Frage des Mitbestimmungsrechtes hat selbst innerhalb der Bundesregierung zu größeren Diskussionen geführt. Die reaktionärsten Elemente der Bundesregierung bekommen durch diese Erklärung des Papstes eine Hilfe. Die Illusion breiter Arbeiterschichten, daß bei der heutigen reaktionären Entwicklung in Westdeutschland ein Mitbestimmungsrecht der Arbeiter zubilligt werden würde, wird jetzt zerstört. Ein wirkliches Mitbestimmungsrecht werden die Arbeiter und ihre gewerkschaftlichen Organisationen nicht durch Gesetze der Adenauer-Regierung erlangen. Ihre Forderung nach Mitbestimmung in der Wirtschaft kann nur im Klassenkampf der Massen durchgesetzt werden, und die Arbeitermassen sind zu überzeugen, daß sie nur soviel Mitbestimmung besitzen werden, wie sie sich selber erkämpfen.

A. St.

WIR SIND DEUTSCHLANDS



NEUES LEBEN

„Aus dem Blauen strahlt die Sonne und sie leuchtet, Deutschland, Dir!“

Das war Berlin, der große Triumpf des Friedens, der Sieg der deutschen Jugend über Hetze und Terror

Das Deutschlandtreffen der Jugend Pfingsten 1950 in Berlin war ein grandioser Beitrag der deutschen Jugend zum Kampf um einen dauerhaften Frieden. Der von großer Begeisterung erfüllte Aufmarsch der 700 000 Jungen und Mädels der Deutschen Demokratischen Republik und mehr als 30 000 Jugendlichen aus Westdeutschland ist ein glänzender Beweis für den Willen der Millionen junger Deutscher, sich nie wieder für imperialistische Kriegsziele, sich nie wieder gegen die Sowjetunion mißbrauchen zu lassen, sondern ihren jugendlichen Elan und ihre organisierte Kraft für die große Sache des Friedens und für den Kampf um die Wiedererlangung der Einheit des demokratischen Deutschland einzusetzen.

Die deutsche Jugend hat Pfingsten 1950 eine bedeutende Schlacht um den Frieden gewonnen!

(Aus dem Beschluß des Politbüros der SED zum Deutschlandtreffen der Jugend.)

Deutschlands Hauptstadt strahlte im Festschmuck, als die ersten Kolonnen der friedliebenden Jugend Deutschlands zu ihrem großen Treffen in Berlin ankamen. Überall winkten Fahnen und Spruchbänder, Girlanden und bunte Plakate, ein herrlicher Akkord: das Blau der Jugend, das Weiß der Weltbundfahnen, das Rot der Arbeiterklasse und die schwarz-rot-goldene Trikolore der Deutschen Demokratischen Republik. Von allen Häuserfronten leuchteten Blumen und frisches Grün, Fahnen und Transparente. Es war, wie wenn ein Maler seinen Farbenkasten über der Stadt ausgeschüttet hätte. Alles, alles hatte seinen Festschmuck angelegt, um die jungen Friedenskämpfer in Deutschlands Hauptstadt würdig zu empfangen.



„Seid bereit - immer bereit zur Verteidigung des Friedens und der Einheit unserer Heimat“. Die Jungen Pioniere grüßen unter dem begeisterten Jubel der Delegierten den Kongreß der Jungen Friedenskämpfer.

Freundschaft siegt!

Seid bereit!

Immer bereit!

„Ewiger Ruhm den toten Sowjetsoldaten, die ihr Leben gaben im Kampf für die Freiheit ihrer Heimat.“ Die jungen deutschen Friedenskämpfer ehren die Gefallenen der Sowjetunion, die durch ihren heldenhaften Kampf auch Deutschland vom Faschismus befreiten, durch Kranzniederlegung am sowjetischen Ehrenmal in Treptow



Der große Kongreß junger Friedenskämpfer



Ein Höhepunkt des Kongresses - Begeisterte Zustimmung der Delegierten zu der Rede Walter Ulbrichts. - Unser Bild zeigt die Ehrentribüne, vorne links in der Ecke Walter Ulbricht.

des Weltjugendliedes aufgehen: „Ueber Klüfte, die des Krieges Hader schuf, ... Freundschaft siegt!“

So wenig, wie man das Blau des Himmels beseitigen kann

Der Höhepunkt des Kongresses war die große Rede des stellvertretenden Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Walter Ulbricht, der die Aufgaben der jungen Friedenskämpfer aufzeigte. „So wenig, wie die amerikanischen Besatzungsorgane imstande sind, das Blau des Himmels zu beseitigen, so wenig werden sie imstande sein zu verhindern, daß auch in Westdeutschland die blauen Fahnen der Freien Deutschen Jugend wehen“, erklärte er.

Und wieder brauste der Beifall empor: der Delegierte der großen chinesischen Jugend hatte gesprochen. „Der Kampf der chinesischen Jugend und der Kampf der deutschen Jugend haben ein gemeinsames Ziel. Der Sieg, den wir in China errungen haben, ist auch der Sieg der deutschen Jugend.“

Erst gegen Mitternacht fand der denkwürdige Kongreß sein Ende mit dem Beschluß, ein ständiges Komitee der jungen Friedenskämpfer in Deutschland zu gründen und ein Manifest an die deutsche Jugend zu veröffentlichen. Ein Tag von ergreifender Größe fand seinen Abschluß.

Der festliche Schmuck der Hauptstadt Berlin aber wurde noch übertroffen von der unbeschreiblichen Begeisterung der Jugend, die während des ganzen Treffens herrschte. Für drei Tage war Berlin wirklich eine Stadt der Jugend geworden, alle Straßen und Plätze, alles war beherrscht von den blauen Hemden und Blusen der jungen Friedenskämpfer.

Jugend aller Nationen

Schon am Samstag erlebte Berlin ergreifende Szenen einer höchsten Begeisterung und einer allumspannenden Brüderlichkeit und Freundschaft, wie sie nur die Jugend kennt. Unter unbeschreiblichem Jubel vereinigten sich 10 000 junge Menschen aus Osten und Westen, Norden und Süden unserer Heimat, in der neubauten Werner-Seelenbinder-Halle zum Kongreß junger Friedenskämpfer. Es läßt sich nicht in Worte kleiden, was sich in diesen wenigen Stunden in dieser Halle abspielte. Die Völker der ganzen Welt bekundeten durch die Entsendung der Besten ihrer jungen Generation ihre tiefe Freundschaft und Solidarität mit den jungen Friedenskämpfern. Welcher Beifall, als die Delegation des heldenhaften sowjetischen Komsomol auftrat, als die Vertreter Chinas, der volkdemokratischen Länder, Frankreichs, Englands, Italiens und Amerikas erschienen! Ja selbst Australien und Ecuador ließen es sich nicht nehmen, dabei zu sein.

Immer wieder brandete der Beifallssturm minutenlang zur Decke der riesigen Halle empor, vom Anfang, als Stalin, Mao-Tse-Tung, Joliot-Curie, Thorez, Togliatti und viele andere internationale Persönlichkeiten in das Ehrenpräsidium gewählt wurden, bis zum Ende spät um Mitternacht, als der Kongreß nach unbeschreiblichen Stunden seinen Abschluß fand.

Sprechchöre, Lieder, nicht endenwollende Ovationen unterbrachen immer wieder die Redner. Eindrucksvoll, wie der junge deutsche Dichter Stefan Hermlin vor dem großen Bild einer Weltkugel, über der mit riesigen Lettern das Wort „Frieden“ stand, den Kongreß eröffnete und das Geschenk der deutschen Jugend an die friedliebenden Völker der Welt übergab: 8 Millionen Unterschriften für den Frieden!

Eindrucksvoll die Worte des Repräsentanten der 80 Millionen jungen Menschen in aller Welt, des Vertreters des Weltbundes der Demokratischen Jugend, Guy de Boisson: „Die Blicke der Demokratischen Jugend der Welt sind in diesen Tagen auf das Deutschlandtreffen gerichtet, weil dieses

mächtige Friedenstreffen alle friedliebenden Völker zu großen Hoffnungen berechtigt.

„Wir haben Vertrauen zu euch!“

Eindrucksvoll und besonders umjeltet aber waren die Worte des Vertreters des Komsomol: „Die deutsche Jugend kann sicher sein, daß die sowjetische Jugend ihr treuer Freund ist. Wir haben Vertrauen zu euch!“ Man stelle sich vor: Diese Jugend, die selbst erlebt hat, wie deutsche Menschen ihre Heimat überfallen haben, wie sie Dörfer und Städte zerstört, das Land verwüstet haben, diese Jugend reicht nun der deutschen Jugend die Freundschaft und sagt: „Wir haben Vertrauen zu euch!“ Jedem mußte nun der tiefe Sinn jener Worte



Ausländische Gäste

„Yankee, go home!“ — eine deutliche Sprache. Die deutsche Jugend wird nie mehr marschieren für die amerikanischen Kriegstreiber. Und ihre Forderung ist nicht nur frommer Wunsch; sie wird getragen von einer Jugend voll zliebewußten Willens!

Kilometerlang der Zug kampfbegeisterter, friedliebender Jugend



Doch für Berlin gab es von Samstag auf Sonntag keine Nacht. Kaum hatten sich die Freunde für wenige Stunden niedergelegt, da künden schon die Trommeln und hellen Fanfarenstöße, erst fern und dann näher den kommenden Morgen. Es waren die hellen Signale zum großen Aufbruch der Jugend für Frieden und Freiheit.

Dann strömte es, aus jedem Haus, aus jeder Straße. Marschblöcke wurden formiert, Fahnen flatterten auf, riesige Transparente enthüllten sich: überall wimmelte es von blauen Blusen, überall feberhafte Geschäftigkeit. Von allen Ecken tönen die Lieder der neuen Jugend.

Und dann war der große Augenblick gekommen, der Augenblick, auf den Millionen jugendlicher monatelang mit aller Kraft hingearbeitet haben: wohlgeordnet und machtvoll war die deutsche Jugend angetreten zu ihrem großen Friedensmarsch im Lustgarten.



Zu Zehntausenden marschieren auch die Jungen Pioniere bei der gewaltigen Friedensdemonstration im Lustgarten mit: Jüngste Friedenskämpfer Deutschlands für eine glückliche Zukunft und ein besseres Leben.

Schon hatte die Spitze des Zuges den Lustgarten erreicht. Die Straße und der Platz selbst sind nicht wiederzuerkennen. Fahnen, wohin das Auge schaut. Die ersten Ehrengäste sind schon auf den Tribünen, eben kommt ein großer Wagen. Jubel braust auf. Wilhelm Pieck, der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, ist angekommen.

„Niemand für die Kriegstreiber sterben.“

Pünktlich um 8 Uhr eröffnet Erich Honnecker unter brausendem Beifall die Kundgebung. Explosionen der Begeisterung antworten ihm, als er die ausländischen Freunde der deutschen Jugend begrüßt. Dann spricht Wilhelm Pieck. „Niemand wird die deutsche Jugend die anglo-amerikanischen Kriegspläne unterstützen, niemals für sie sterben. Im Gegenteil, sie unterstützt mit aller Kraft und vollem Einsatz die Friedenspolitik der Sowjetunion.“ Diese Worte lösen ein tau-

(Fortsetzung auf Seite 4)



Wir grüßen Pieck und Grotewohl — von Bonn haben wir die Schnauze voll! Jubel um die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Unser Bild zeigt den Vorbemarsch der Jungen Friedenskämpfer an der Ehrentribüne im Lustgarten.



Ein unvergeßlicher Tag im Walter-Ulbricht-Stadion: Leichtathleten der Weltklasse gehen an den Start, um in friedlichem Wettbewerb ihre Kräfte zu messen. Sie alle aber sind eins in dem Haß gegen den Krieg, der die Völker gegeneinander führt und vernichtet. Unsere Bildreihe zeigt von links nach rechts: Weltmeisterin im Frauen-Fünfkampf, Alexandra Tschudina (UdSSR) — Der Meister der DDR über 100 und 200 m, Latzina, gratuliert dem Sieger im 400-m-Lauf, Komarow (UdSSR). — Olympiasiegerin im Weitsprung, Gyarmati (Ungarn) erringt überraschenderweise einen Sieg im 80-m-Hürdenlauf der Frauen. — Die zwei Sieger im 100-m-Lauf, Karakulow und Setschenowa (UdSSR). — Stürmischer Beifall erhob sich, als Weltrekordmann Emil Zatopek (Tschechoslowakei) in blendendem Stil in zwei Läufen über 3000 und 5000 m überragende Siege errang.

(Fortsetzung von Seite 3)

sendfaches Echo aus. Begeistert wird der nächste Redner gefeiert: Guy de Boisson. Wie ein Gewitter aber bricht der Beifall los, als der Vertreter des Komsomol ein leidenschaftliches Bekenntnis zur ewigen und unverbrüchlichen deutsch-sowjetischen Freundschaft bekennt. Sein Hoch auf Generalissimus Stalina pflanzt sich kilometerweit fort durch die Straßen.

Fahnen schweben am Himmel

Dann krachen plötzlich Böllerschüsse. Raketen steigen hoch. Feuerwerk? Da, schon haben die Massen begriffen, was es ist, schon brandet der Jubel empor: ein kleiner Fallschirm entfaltet sich, und langsam, majestätisch schwebt die Fahne des demokratischen Weltjugendbundes hernieder. Und schon folgt Rakete auf Rakete, fünf, sechs, sieben Fahnen hängen am Himmel, FDJ, Weltbund, die Farben aller Nationen. „Allen die Welt, und jedem die Sonne“. Der Jubel der Menge kennt keine Grenzen mehr.

Und dort — ein Schwarm weißer Tauben flattert empor. Weite Kreise ziehend fliegen sie davon. Die Friedensgrüße der deutschen Jugend in alle Welt. Wie ein häßlicher kleiner Raubvogel nimmt sich nun der amerikanische Hubschrauber dazwischen aus, der das Treffen der friedliebenden Jugend beobachtet. Es ist wie ein Symbol — hier die Friedenstauben, dort der Pleitegeier, der in ohnmächtiger Wut davonfliegt.

Die Marschkolonnen des Friedens

Nun brausen die Motorradstaffeln der FDJ vorbei, und dann — dann kommen sie, in dichten Reihen, unzählige Scharen, voran die Landesvorsitzenden der Freien Deutschen Jugend, und dann die ungezählten Hunderttausende, begeisterte Kämpfer für den Frieden. Fanfarenzüge, Schalmetal-kapellen, riesige Fahnenblöcke, ein eindrucksvolles Bild entschlossener, jubelnder Jugend, die siegesgewiß ihre Feinde vernichten wird. Wen kümmert es jetzt noch, daß es vor wenigen Minuten noch geredet hat — die Sonne bricht durch die Wolken — der deutschen Jugend geht die Sonne auf! Und

„Mag es heute noch so gießen, wir wollen Wilhelm Pieck begrüßen“, „Ob Regen oder Sonnenschein, wir treten für den Frieden ein“ schallen die Sprechchöre zur Tribüne empor.

„Not our boys“

Voran marschiert Sachsen und Sachsen-Anhalt, ein riesiges Transparent mitführend: „Not our boys!“ — Nicht unsere Jungen, das ist die Antwort an die Kriegstreiber in aller Welt. Ja, diese Herren müssen zur Kenntnis nehmen, daß diese Jugend, die nun acht Stunden lang vorbeizieht an der Tribüne im Lustgarten, nie und nimmer bereit ist, für ihre Pläne zu sterben.

Ununterbrochen die Sprechchöre der Jugend, und die Zuschauer antworten, die Zuschauer jubeln, die Demonstranten rufen zurück: Zuschauer und Demonstranten sind längst eins geworden. „Es lebe Stalin! Es lebe Mao-Tse-Tung! Es lebe Bierut! Es lebe Gottwald! Es lebe... es lebe... es lebe!“ Immer wieder die Hochrufe, und „Freundschaft“ schallt es zurück. Hinüber und herüber geht das Grüßen.

Dann, mit roten Tüchern, die Arbeiter- und Bauernstudenten. Ihre ganze Kraft wollen sie einsetzen für ein besseres Wissen, dem Volke zu dienen, aus dem sie kommen. Dicht dahinter die Arbeiterjugend von Leuna und Buna, von der Wismut-AG Aue. „Es lebe der Komsomol, hurra, hurra, hurra!“ Wimpel, Fahnen und dann — ein Meer von Blumen. „... wir aber geben Hoffnung der müden Welt...“, klingt das Weltjugendlid von ihren Lippen, und ja: sie sind die Hoffnung, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Pioniere sind bereit

Jetzt kommen die Jungen Pioniere. Blendend weiße Blusen, blaue Halstücher — die Jüngsten der Friedenskämpfer. „Seid bereit!“ grüßt es von der Tribüne. „Und tausendfach schallt das Echo zurück: „Immer bereit!“

Unbeschreibliche Begeisterung hat alle erfaßt. Tränen treten den Menschen in die Augen. Fremde Menschen umarmen sich

auf der Straße, „Freundschaft, Freundschaft, Freundschaft!“

Unsere Volkspolizei

Wieder braust nicht endenwollende Begeisterung auf: unsere Volkspolizei marschiert. Endlos, endlos, unzählige Reihen. Nein, dieser neue Staat, der hier geschaffen wurde, er steht fest, nie mehr kann seine Existenz rückgängig gemacht werden. Und

was für eine Polizei hier vorüberzog! Keine Parade, kein Säbelrasseln, kein barscher Befehlston! Leuchtende Augen, Jugend, und geliebt von der Bevölkerung. „Berlin grüßt die Volkspolizei!“ Westdeutschland grüßt die Volkspolizei!“ „Mecklenburg grüßt die Volkspolizei!“ Und zurück: „Die Volkspolizei grüßt die deutsche Jugend, Freundschaft!“

Wenn man hier daran dachte, wie in Westdeutschland die Jugend von der Polizei gejagt und verfolgt wurde — man wollte am liebsten in den Zug hineinstürmen und jeden einzelnen von ihnen umarmen, ihm die Hand drücken, ihm sagen, daß die ewige Freundschaft zwischen dieser Polizei und der Jugend bestehen wird.

„Die Westdeutschen kommen!“

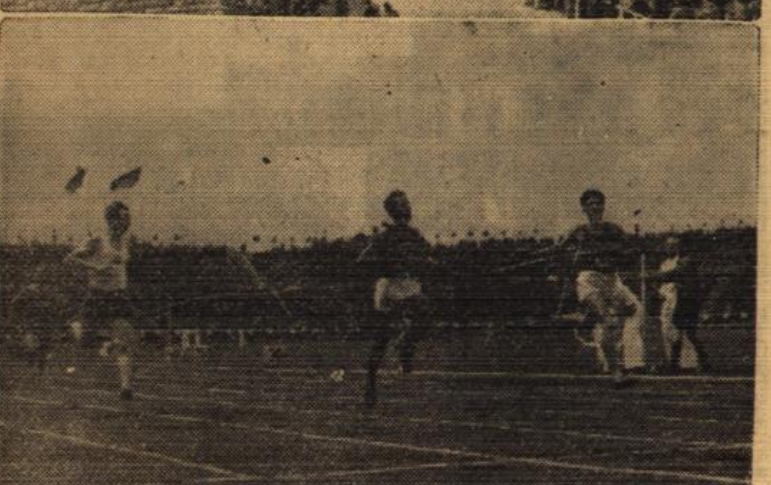


„Smiet de Waffen in de Elv!“ Auch Hamburgs Jugend nimmt kein Blatt vor den Mund. Sie ist entschlossen, den Frieden zu verteidigen, nicht nur mit Worten, sondern mit Taten, würdig dem großen Beispiel der französischen Jugend.

worden, bis der letzte Fahnenblock vorbeimarschierte, der letzte Fanfarenzug seine hellen Rufe erschallen ließ, die letzten Freundschaftsgrüße zur Tribüne emporflatterten. Und dann zieht der breite Strom der Berliner Bevölkerung hinter dem Zug an der Tribüne vorbei. Gepackt von dem Elan der FDJ durchbrachen Tausende die Absperrketten der Volkspolizei und hängten sich an den Schluß des Zuges an.

700 000 junge Friedenskämpfer sind vorbeigezogen. 700 000 junge deutsche Menschen, die nie mehr bereit sind, für die Imperialisten zu sterben. Ja, es ist ein schwerer Schlag für die Kriegstreiber im Westen, die damit gerechnet hatten, diese Jugend als ihre Söldner zu verwenden. Und nicht gezwungen, nicht kommandiert sind diese 700 000 vorbeigezogen, denn eine solche Begeisterung, ein solcher Jubel kann niemand organisieren und befehlen. So konnte nur ein Fest des Friedens aussehen, wo wirklich Hunderttausende von Menschen mit tiefster Anteilnahme und ganzem Herzen dabei waren. Die Jugend, die neue Jugend der Deutschen Demokratischen Republik, die Jugend des neuen Deutschland war aufgebrochen, zu Hunderttausenden aufgebrochen, brüderlich vereint zum Kampf um den Frieden und die Unabhängigkeit unserer Heimat, zum Kampf um eine bessere Zukunft, getreu ihrer Losung: „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens!“

Höhepunkte der sportlichen Veranstaltungen im Rahmen des Deutschlandtreffens am Pfingstmontag waren die gewaltigen Massenveranstaltungen der demokratischen Sportbewegung. Oberes Bild: Die Sportlerinnen der Volkspolizei beim Einmarsch ins Stadion. Mittleres Bild: Junge Pioniere bilden auf dem Rasen des Stadions in verschiedenfarbigen Hemden das Zeichen der Jungen Pioniere. Bild unten: In bestechendem Stil gewann Europameister Komarow den 400-m-Lauf bei den leichtathletischen Wettkämpfen während des Treffens.



„Sport frei!“ Immer wieder ertönte der Gruß der demokratischen Sportbewegung während der großen Friedensdemonstration. Auch die Sportler dürften dabei nicht fehlen: im friedlichen Wettstreit gilt es, die Kräfte zu messen, aber nie mehr Krieg!



Überall, wo Max Reimann auftauchte, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Die deutsche Jugend liebt ihn, diesen großen Freund der Jugend und Kämpfer für den Frieden. Hier sehen wir ihn bei der Einweihung des „Walter-Ulbricht-Stadions“.

Leicht durchgedreht
Westliche Pressestimmen zum Deutschlandtreffen

Eine ganz andere Frage ist es, ob man mit Gleichgültigkeit über das Treffen der FDJ hinweggehen darf, nicht deshalb, weil die Organisation 2,3 Millionen Mitglieder zählt, auch nicht, weil 30 000 Teilnehmer aus Westdeutschland an den Kundgebungen in Berlin teilnahmen, sondern weil ein zunehmender Enthusiasmus bei der deutschen Jugend nicht zu übersehen ist.

Aus der Stuttgarter „Deutschen Zeitung“ Nr. 41/1950.
Die Stimmung unter den Jugendlichen war im allgemeinen begeistert. Die Gespräche mit der Mehrzahl der Jugendlichen zeigten Begeisterung und Freude.
Aus „Westdeutsche Zeitung“, Düsseldorf: Die Demonstration im Lustgarten hat gezeigt, was geleistet worden ist. Nach Ansicht aller objektiven Beobachter war das Ergebnis vorzüglich. Viele waren überrascht, welche Ueberzeugungskräfte die 500 000 Jugendlichen nach Berlin gebracht hatten.
Aus „Freie Presse“, Frankfurt/Main

„Sport voran!“
Noch immer ist kein Ende abzusehen, schon ist es bald Mittag. Doch jetzt füllt ganz besondere Farbenpracht die Straßen: Blaue, weiße, rote, gelbe, braune, graue Trainingsanzüge leuchten zur Tribüne herauf: die demokratische Sportbewegung marschiert. „Sonne, Sonne, scheine heller...“, den sowjetischen Sportmarsch auf den Lippen, biegen sie zur Tribüne ein. Wieder braust der Lustgarten von den Beifallsstürmen der Menge. Und da: plötzlich sieht es aus wie ein leuchtendes Blumenfeld — die ersten haben die Tribüne erreicht und jeder winkt mit einem kleinen roten Tuch der Regierung zu.

8 Stunden dauerte der Zug
Dahinter wieder das Blau der FDJ. Und kein Ende, kein Ende. 16.30 Uhr ist es ge-

Berlinfahrer und Freunde der FDJ

Am morgigen Sonntag veranstaltet der Demokratische Frauenbund Deutschlands ein Kinderfest aus Anlaß des Internationalen Kindertages.

Wir wollen den Internationalen Kindertag zum Anlaß nehmen, um zum erstenmal in Mannheim mit unseren blauen Blusen und unseren neuen Fahnen an die Öffentlichkeit zu treten.

Wir treffen uns um 14 Uhr auf dem Meßplatz, von wo wir gemeinsam zum Mannheim-Nordplatz ziehen werden.

Kinderfest

zum Internationalen Kindertag am Sonntag, den 11. Juni, nachm. 14.00 Uhr auf dem Mannheim-Nordplatz (hinter der Uhlandschule)

Märchenfilme, Kasperletheater, Gesellschaftsspiele (Wurstschnappen, Eierlaufen usw.), Kindersambataz und vieles mehr.

Eintritt 20 Pfg. Eltern, kommt mit Euern Kindern!

Demokratischer Frauenbund Deutschlands, Kreis Mannheim

Südweststaat-Rummel erneut bloßgestellt

Ministerpräsident Maier bestätigt erneut Abhängigkeit der Frage von den Besatzungsmächten

Stuttgart. (EB). Wenn es noch eines Beweises bedurfte hätte, um das ganze Ausmaß des Kuhhandels und der ausländischen Einwirkung bei der staatlichen Neuregelung des Südwestraumes offenbar werden zu lassen, so wurde er in der Landtagssitzung vom Dienstag bei der dritten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Volksbefragung über die Neugliederung in den Ländern Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern erbracht.

Nach mehr als zweijährigen Hin und Her hat sich die Diskussion um den Südweststaat erneut als eine bewußte Irreführung und Ablenkung der Bevölkerung von der immer dringender einer Lösung harrenden sozialen Frage entpuppt.

Aus den Ausführungen des Ministerpräsidenten Maier sowie des Vertreters der Arbeitgemeinschaft der Badener, Abg. Kühn (CDU), ging eindeutig hervor, daß die Entscheidung über die Neugliederung der Länder im Südwestraum allein den beteiligten alliierten Regierungen vorbehalten bleibt und man deutscherseits im Grunde eigentlich gar nichts zu sagen hat.

Mit der Annahme des Gesetzes über die Volksbefragung durch CDU, SPD und DVP — gegen die Stimmen der KPD — ist der Weg zur weiteren Irreführung der Bevölkerung geöffnet, der durch die Volksbefragung nicht etwa eine Entscheidung über die zukünftige staatliche Neugliederung zugestanden, ja nicht einmal die Möglichkeit gegeben

Frauen bereiten Kindern ein Fest

Emsige Vorbereitungen — Sammlerinnen des Demokratischen Frauenbundes bringen reichliche Spenden

Mannheimer Frauen, Mütter sind es meist, haben sich vorgenommen, den Kindern unserer Stadt, anläßlich des Internationalen Kindertages, ein frohes Fest zu bereiten.



Leuten und Fabriken zu gehen, um dort für das Fest ein paar Spenden zu erbitten. Nun ist es bald so weit. Noch einen Tag! In einem Bürozimmer, das eine der Frauen zur Verfügung stellt, sieht es aus wie in einem Kaufladen.

Das alles soll morgen bei den Spielen gewonnen werden können. Sogar ein paar Lätzchen für den Allerkleinsten und Strampelhöschen sind da. Und was soll denn eigentlich der lange Stock in der Ecke? Wollt ihr etwa mit dem die Buben verschonen? Ach nein, da wird doch Wurstschnap-

pen gemacht! Ach so, deshalb die vielen Büchsen mit den Saftwürstchen! Das ist alles so lecker, daß einem das Wasser im Munde zusammenläuft.

Fast rührend ist aber die Freude, mit der die Frauen des Demokratischen Frauenbundes diese Schätze, die sie alle neben ihrer vielen Arbeit, — denn es sind ja lauter Frauen aus Kreisen der Schaffenden, die sich kein Dienstmädchen leisten können — herbeigeschafft haben. Sie wollen den Kindern der Werktätigen Mannheims den Internationalen Kindertag, der in diesem Jahre das erstmalig gefeiert wird, für immer ins Gedächtnis einprägen.

Nun fehlt weiter nichts, als daß Petrus die Sonne recht schön herunterläßt und, was die Hauptsache ist, daß alle Kinder kommen. Die Mutter gibt ihnen sicherlich gerne die 20 Pfennig, für die sie alle die schönen Dinge erleben können.

Blick in die letzte Landtagssitzung

Der Schuljahresbeginn bleibt im Herbst — Protest gegen Umlegung von Grundsteuern auf Mieten

Wie wir bereits vor 8 Tagen gemeldet haben, stand im Landtag diese Woche die Entscheidung über den Schuljahresbeginn, bzw. die Zurückstellung dieser Frage um ein Jahr zur Debatte. Ueberraschenderweise gestaltete sich die Aussprache sehr lebhaft und manche wohl ungewollt gemachte Aeußerung gestattete einen Blick hinter die Kulissen unserer Arbeit im Landtag.

Ausgang der Debatte bildeten die Ausführungen der kommunistischen Sprecherin, Frau Abg. Langendorf, die ihrer Freude darüber Ausdruck gab, daß es dem Willen der Bevölkerung gelungen sei, einen Beschluß der Ministerialbürokratie, nämlich den der Schuljahresverkürzung, zu korrigieren. Dabei wies sie darauf hin, daß glücklicherweise die Elternschaft dem Schulproblem in den letzten Jahren immer mehr Aufmerksamkeit schenkt und es von seiten der Volksschule mit Bitterkeit vermerkt wird, daß Schulfragen, darunter auch die Schulreform, allzusehr unter dem Blickfeld der höheren Schulen in Angriff genommen werden. Es wäre zu wünschen, daß diese Initiative der Eltern dazu führen würde, neben der Erledigung der vorliegenden Frage, auch die jahrelange Verschiebung der Schulreform, zu beendigen. Die Aktivität der Bevölkerung könne, wie im vorliegenden Falle erwiesen, sehr viel tun.

DVP-Abg., Prof. Wild, glaubte die Ausführungen der Abg. Langendorf dadurch entkräften zu können, daß er energisch zurückwies, daß sich der Landtag durch Resolutionen über die Bevölkerung in seinen Entschlüssen beeinträchtigen lasse. (Zuruf: Das wäre aber schlimm, wenn es tatsächlich so wäre und „Sind wir nicht eine Volksregierung?“) Er sprach dem Volk die Urteilsfähigkeit in dieser „komplizierten Materie“ ab. Hinsichtlich der Bemerkungen von Frau Langendorf über die Schulreform erklärte er offen daß er „sehr zufrieden sei über die bisherige Verzögerung (bisher las man, daß man eifrig bemüht sei, sie so „schnell wie möglich durchzuführen). Es sei besser, ruhigere Zeiten abzuwarten und außerdem müsse man jetzt auch noch die Klärung der Südweststaatsfrage abwarten. Anscheinend erwartet er in dem Kampf gegen die Schulreform Verstärkung durch reaktionäre

Kräfte aus den bauerlichen Gebieten Südbadens und Süd-Württembergs.

Nun sahen sich aber die Sozialdemokraten zur Diskussion gezwungen. Abg. Schneckeburger erklärte, die SPD habe trotz ihrer bisherigen Stellungnahme für die Schulzeitverlängerung, sich für die Verschiebung der Angelegenheit entschlossen, und zwar hauptsächlich aus dem Grund, weil sie in dieser Zeit nicht zum Kampfbjekt mit der bauerlichen Bevölkerung machen wolle. Er will die Volksschule verbessern und hofft damit, durch deren Werbekraft das Verständnis der Bauern für die Schule zu verändern.

Die CDU schickte eine ganze Reihe Redner vor. Einer eiferte über die geplanten Reformen. Schließlich, so meinte er, würde man nicht mehr Halt machen, sondern steigern bis zur 12jährigen Schulpflicht. „Man wird unsere Jugend vollständig verschulen.“ Er und alle anderen, mit Ausnahme des Abg. Kühn, CDU, Mannheim, der aus seiner Praxis in den letzten Wochen allerhand gelernt hat, sprachen sich für eine Schuljahrverkürzung aus.

Nach der langen, heftigen Debatte ging dann doch alles aus wie das „Hornberger Schiefen“. Die Verschiebung wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Ein Antrag der Kommunisten, bei der Bundesregierung und im Bundesrat alle geeigneten Schritte zu unternehmen, damit der Runderlaß der Verwaltung für Wirtschaft, der die Abwälzung der erhöhten Grundsteuern und öffentlich-rechtlichen Gebühren auf die Mieter ermöglicht, zurückgezogen wird, wurde mit Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten Abg der DVP und CDU.

Öffentliche Stadtratssitzung Karlsruhe. Die nächste öffentliche Stadtratssitzung findet am Dienstag, 13. Juni, um 15.30 Uhr, im Sitzungssaal des Städtischen Konzerthauses statt.

Auf der Tagesordnung stehen u. a. 1. Haushaltsplan 1950; außerordentliche Ausgaben des Tierbauamtes; 2. Haushaltsplan 1950; Nachträge und Freigabe weiterer Mittel; 3. Antrag der CDU-Fraktion pornographische Schrift- und Bildwerke betreffend; 4. Gemeindeverordnung über den Verkehr mit Speiseeis.

Prinz Löwenstein spielt mit dem Feuer

Er möchte den blaublütigen Grafen und Baronen wieder zu ihren Gütern verhehlen Mannheim. In dem gefährlichen Haßfeld gegen den Frieden und die Sowjetunion hat sich nunmehr auch die sogenannte „Deutsche Aktion“ am Mittwoch in Mannheim eingeschaltet. Dieser seltsame Verein, dem der bekannte Stimmungsmacher Professor Dr. Hubertus, Prinz zu Löwenstein, vorsteht, unterhielt sich im „Siechen“ vor einer Handvoll Gleichgesinnter über das Thema „Die Oder — Deutschlands Grenze.“ Was dabei an politischem Irrsinn ausgebrütet wurde, war ein einziger ohnmächtiger Haßgesang gegen den Osten. Ueberdies hatte man bei der Person des Prinzen den Eindruck, als ging es ihm weniger um das Schicksal der Umsiedler, als vielmehr um all die blaublütigen Grafen und Barone, denen man dort ihre zusammengekauften riesigen Ländereien und Besitztümer entzogen und in den Besitz des Volkes überführt hat.

Jammern verkündete er zu Beginn seiner Tiraden den unabänderlichen Entschluß des polnischen und deutschen Volkes, den der stellvertretende Ministerpräsident der DDR, Walter Ulbricht, soeben aus Warschau zurückgekehrt, noch einmal betonte, daß die Oder-Neiße-Grenze endgültige Friedensgrenze ist. Aber er, Prinz zu Löwenstein, habe schon immer gesagt: „An der Elbe wird der dritte Weltkrieg beginnen, wenn die Oder-Neiße-Grenze nicht revidiert wird.“ Wenn ihm die Oder-Neiße-Grenze einen Krieg wert ist, dann möge er all die Millionen Opfer des letzten Krieges, die Krüppel, Ausgebombten, Witwen und Waisen fragen, und man wird ihm dann eine andere Antwort erteilen, als es der exklusive Kreis getan hat, der im „Siechen“ so begeistert applaudierte. Doch nicht umsonst bedauerte er, „daß die Menschen heute gleichgültig ihren Geschäften nachgehen und nicht mehr damit zu tun haben wollen.“ Sie haben Recht, Prinz, man hat allgemein genug vom Krieg, „Mangel an Zivilcourage“, nannte er weiterhin „die Passivität der Deutschen.“

Ein Großteil des deutschen Volkes steht heute vor dem Ruin seiner Existenz, zwei Millionen sind arbeitslos und vier Millionen kriegsverletzt. Der Prinz hat allerdings keine Sorgen, er sitzt in seinem Palais in Amorbach im Odenwald, verwaltet von dort seine umfangreichen Ländereien und denkt im übrigen nur daran, eine politische Karriere zu machen. Wohin das führen kann, haben wir schon einmal erlebt. Die 50 Millionen in Westdeutschland sollen nach der Meinung des Prinzen den „Sauerwein“ bilden im Feldzeug zur „Verteidigung der abendländischen Kultur.“ Wie das dann in Wirklichkeit aussieht, hat unlängst General Clay offen durchblicken lassen, indem er von dem deutschen Infanteriekontingent als dem Kern in einen künftigen Krieg gegen den Osten sprach.

Die Phrasen der „Krieger des Rechts“, wie sich die „Deutsche Aktion“ Größenwahnsinnig bezeichnet, sind nicht erst in deren politischer Giftküche ausgekocht worden, sondern Geistesgut des Dutzendjährigen Reichs gewesen: Wohin sie uns geführt haben, dafür legen heute die Ruinen bezeugen.

VVN-Nachrichten Karlsruhe. Für die Bezirke Ost, Innen-Ost, Rintheim-Hagsfeld, findet heute Samstag, 10. Juni 1950, abends 20 Uhr im Bernhardshof eine wichtige Bezirksversammlung statt wozu wir freundlichst einladen. Tagesordnung ist: Berichterstattung von der Landeskongress in Stuttgart.

„Der Widerspenstigen Zähmung“ im Badischen Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe. Das Baden-Badener Ensemble spielte Theater. Es war, als ob wir Shakespeares Komödie an der Londoner Globe- oder Blackfriarsbühne um die Wende des 16. Jahrhunderts nacherlebten. — Da schieben die Schauspieler selbst ihre Kulissen zurecht und verwandeln eine Straße in Padua, vor den erstaunten Augen des Publikums, schürstracks in das Gemach eines Edelmanns. Und das Faktotum läuft die Bühne entlang und zeigt auf Schildern, was dies oder jenes Bühnenbild bedeuten soll. Da scheint alles durcheinander zu wirbeln, und dennoch gefügt durch tausend Fäden an die Logik des Spiels. Welch ein quicklebendes Spiel durch den Meister der Bühne, Alexander Golling! Sein Petruccio, ein gültiges Porträt des Italieners, vor sprühender Vitalität, wendig, ein Taschenkünstler des Wortes! Südliche Schauspielerspielhaftigkeit wird durch schauspielerisches Können verkörpert.

Catarina, die Umworbene, wirkt jähzornig, teuflisch böse. In Wirklichkeit wütet aber die „Widerspenstige“ gegen die Sanftmut, — „des Weibes höchste Zier“, Petruccio führt sie an der Nase, zieht der Hungernden den Brotkorb vor den gierigen Blicken weg, vergewaltigt ihren Willen bis zur unterwürfigen Ergebenheit. Und siehe da: Ein Weib von des Herrschers Gewalt gezähmt!

Vor mir auf den Zuschauerbänken sitzen zwei Buben im Alter von 8 bis 10 Jahren. — Was werden sie sich denken? — Sicher haben sie die Eltern belehrt, daß Shakespeare ein großer Mann war. Daran zu zweifeln wäre Vermessenheit. Aber ist es nicht gerade der Geist der Untertänigkeit, den Shakespeare am Beispiel des Weibes predigt, den wir überwinden müssen? Auch ein großer Dichter ist Kind seiner Zeit, einer Zeit die noch vor der Aufklärung lag. Unsere heutige Auffassung von der Gleichberechtigung der Frau und unser Abscheu vor dem Untertanengeist lassen uns den Grundgedanken dieser Komödie als überholt empfinden.

Mit wem sitzen wir an einem Tisch?

Mannheim. Es handelt sich nicht um eine spiritistische Sitzung, sondern ein Experte der Psychologie untersuchte unter obiger Fragestellung innerhalb eines Vortrages für die Abendakademie unserer „bewußten oder unbewußten Beziehungen“ zum Gegenüber am Tisch, d. h., er analysierte unsere Gefühls- und Verstandsreaktionen auf den

Menschen, der uns im Alltag irgendwo gegenübertritt. Der Gedankenflug des Vortragenden bei dieser Individualpsychologie aus der Retorte ging hoch in die dünne Luft der Stratosphäre der Wissenschaft, daß wir armen Spatzen zu Zuhörern nicht ganz folgen konnten. Zugegeben, es gibt heute akademische Lehrstühle für Psychologie und es gibt auch „Psychotherapeuten“, verständlicher ausgedrückt, Aerzte, welche die Psychologie in den Dienst der Medizin gestellt und hier auch Heilerfolge erzielt haben. Die Nutzenanwendung der Psychologie hingegen auf den Alltag setzt aber doch erhebliche Kenntnisse in ihr voraus, über die der Laie nicht verfügt und was soll ein unbeschriebenes Blatt schon mit der Psychologie anfangen können, da selbst die Experten zu fagebenermaßen irren?

Daß der Mensch ein sozialer Mensch ist und daß er unfruchtbar wird, sobald er sich gesellschaftlich zu lösen versucht, soll nicht bestritten werden, dürfte sogar ausgezeichnet auf die Jünger der abstrakten Kunst zu treffen, die sich von dem realistischen Abbild des Lebens entfernt und dafür „Ismen“ propagiert haben. Man hätte dies alles aber simpler sagen können und Professor Langer kritisierte hier den Vortragenden sehr zu Recht.

Statt „Mit wem sitzen wir an einem Tisch“ sollte ein aktuelles Thema kommen „Was haben wir auf dem Tisch?“ Dies gehört allerdings nicht in das Gebiet der Psychologie, sondern in den Komplex der sozialen Frage.

Dr. Fritz Herterich Intendant in Tübingen Heidelberg. Der von Intendant Dr. Rudolf Meyer nach Heidelberg verpflichtete 1. Dramaturg, Dr. Fritz Herterich, ist unter 60 Bewerbern zum Intendanten an das Staatstheater Tübingen-Reutlingen berufen worden.

Nationaltheater Mannheim Wie bereits angekündigt, wird der Mannheimer Pianist Erwin Schmieder in einer Klavier-Matinee am Sonntag, 11. Juni, vorm. 11 Uhr, im Nationaltheater Mannheim Werke von Händel, Beethoven, Schumann und Schubert spielen.

Am Sonntag, 11. Juni, 19.30 Uhr, wird die Oper „Fidelio“ von Ludwig van Beethoven zum letzten Male gegeben. Dabei wird GMD Hans Gahlenbeck (Schwerin) als Gast das Werk dirigieren.

Die Vorstellung der Oper „Hoffmanns

Erzählungen“ von Jaques Offenbach am Montag, 12. Juni, 19.30 Uhr, steht unter der musikalischen Leitung des Gastdirigenten Karl Fischer, dem 1. Kapellmeister der Staatsoper Berlin.

Badisches Staatstheater Sonntag, 1. Juni, 17 Uhr im Konzerthaus: „Die Meistersinger“ von Wagner.

Im Schauspielhaus: 19.30 Uhr die Komödie „Ausflug mit Damen“ von Michael.

Capitol: „Straße ohne Namen“

Mannheim. Die Bekämpfung des Verbrechertums unter Zuhilfenahme komplizierter, wissenschaftlicher Aufklärungsmethoden, ist das Thema dieses Films. Vom Photographischen her erzielt die filmische Gestaltung, bei nicht abreißender Spannung, stärkste Wirkung, bis zum Siege der Polizei natürlich. Die kaltblütige Unbedenklichkeit des amerikanischen Gangstertums wird stark gezeichnet; interessant ist hierbei das polizeiliche Kommentar, daß seit Beendigung des Krieges das Verbrechertum in den USA bisher kaum vorstellbare Ausmaße angenommen hat.

Kurbel: „Kein Engel ist so rein“

Mannheim. Entweder ist die große Anzahl prominenter deutscher Filmschauspieler im Hinblick auf die Nachkriegsproduktion in ihrem Renommé gesunken, oder es gibt eben keine guten Filmautoren mehr. Der Stoff, der in diesem Film unter der zweifellos lobenswerten Regie von Helmut Weiß verarbeitet wurde, rechtfertigt unter keinen

Umständen den schauspielerischen Einsatz von Paul Dahlke, Olga Tschechowa, Fita Benkhoff und Paul Kemp. Zu einer angenehm empfunden und natürlichen Rolle kam lediglich die junge Nachwuchsspielerin Gady Granaß. Die Handlung, die ausschließlich in dem feudalen Landhaus eines schweizerischen Likörfabrikanten spielt, und dessen verwöhnte Gattin seltsame Telefongespräche mit ihrem verstorbenen ersten Gemahl à la „Kontakt mit dem Jenseits“ führt, wird als Geschmacklosigkeit und frivoles Spiel mit den Gefühlen der Pietät, die jedem Menschen natürlich sind, vom Publikum empfunden.

Die Gesellschaft zum Studium der Sowjetunion, Gruppe Mannheim, gestattet sich, Sie auf ihre Veranstaltung am Montag, 12. Juni 1950, 20 Uhr, in der Wirtschaftshochschule hinzuweisen.

Professor Dr. GAILLARD vom Theaterwissenschaftlichen Institut, Weimar spricht über das Thema:

Theater und Publikum in der Sowjetunion

Wir würden uns freuen, Sie bei dieser Veranstaltung begrüßen zu können und möchten Sie bitten, auch Interessenten aus Ihrem Bekanntenkreis auf diese Veranstaltung hinzuweisen.

Gesellschaft zum Studium der Sowjet-Union Gruppe Mannheim

Städt. Bühnen Heidelberg Samstag, 10. Juni, 19 Uhr (Miete D, 19 und freier Verkauf) findet nochmals eine Aufführung von Richard Strauß' „Der Rosenkavalier“ statt. Musikalische Leitung: Musikdirektor Ewald Lindemann, Inszenierung: Intendant Dr. Rudolf Meyer. Bühnenbild: Heinz Lahaye.

Sonntag, 11. Juni, 19.30 Uhr (außer Platzmiete und zu volkstümlichen Preisen von 0,60 bis 3,— DM) wird die Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß zum 25. und letzten Male wiederholt.

einiger Verschwörer bei Nacht und Nebel Transportkutschen überfallen.

Einige Proflithänen inklusiv der Polizeipräsident in höchstgelegener Person versuchen sich an der in Paris ausgebrochenen Pokkenepidemie dadurch zu bereichern, daß sie wertlose und schädliche Medikamente an die Bevölkerung verkaufen. Das reiche Grafenpaar tritt dem entgegen und beweist dadurch eine lobenswerte Gesinnung, die vor allem das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet, da der Graf so nebenbei noch seine Privatrache erledigen kann.

Dieses Ringen der Armen aus den Elendsvierteln gegen ihre Aussaager und Unterdrücker unter den Ausspizien eines Edelmannes ist allerdings mit Vorsicht zu genießen, da der Beschauer fast zu dem Eindruck kommen könnte, der „willenlose Mob“, die sozial Geknechteten, könnten ihre Rechte nur oder am besten durch das blinde Anerkennen der Führerschaft eines herge-laufenen Edelmannes erkämpfen.

Im übrigen ist der Zelluloidstreifen mit seinen „gekennnten“ Bravouratacken und dem übrigen Gemetzel ziemlich das, was man einen sensationell aufgetuschten Reißer zu nennen pflegt, der die Beteiligung bekannter Schauspieler kaum rechtfertigt.

Polizeigewalt und persönliche Freiheit Aus einer Militärgerichtsverhandlung in Heidelberg

Heidelberg. Am Mittwoch begann vor einem amerikanischen Distriktrichter in Heidelberg die Revisionsverhandlung gegen einen DP-Polen, in dessen Wohnung in Heidelberg-Rohrbach deutsche Kriminalbeamte bei einer Haussuchung im November des vergangenen Jahres Dollarscripts im Werte von über tausend Dollar gefunden hatten. Der Angeklagte war in der ersten Verhandlung von einem einfachen Militärgericht zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden. Das Urteil wurde jedoch inzwischen niedergeschlagen.

Der Verteidiger des Angeklagten vertrat am Mittwoch in der Revisionsverhandlung die Ansicht, daß die durch deutsche Polizei bei seinem Mandanten vorgenommene Haussuchung ungesetzlich gewesen sei, da sie von den betreffenden Kriminalbeamten ohne Untersuchungsbefehl durchgeführt worden sei. Die Verteidigung beantragte die Nichtigerklärung sämtlicher Beweismittel der Anklage, die sich aus der angeblich ungesetzlichen Haussuchung ergeben hatten. Das Gericht gab diesem Ersuchen nicht statt.

Hier ist das Theater „Wein und Brot“

Moskauer Theaterindrücke eines deutschen Theaterfachmanns

Generalintendant Martin Hellberg wollte vor kurzer Zeit mit einer deutschen Delegation in der Sowjetunion und hatte als Gast des Sowjetvolkes Gelegenheit, die UdSSR zu besuchen. Wir entnehmen den Aufzeichnungen, die Martin Hellberg anlässlich dieser Reise gemacht hat, die folgenden Abschnitte:

Als deutscher Theatermann kann ich meine Eindrücke, die ich von den bühnenkünstlerischen Leistungen empfangen, nur dann anschaulich werden lassen, wenn wir zuerst einen Blick von den Bühnen der vielen regelmäßig ausverkauften Theater — in Moskau allein gibt es deren über vierzig — ins Parkett werfen. Da sitzt z. B. der Arbeiter aus dem Dynamowerk neben dem General, dessen Frau wiederum plaudert angetrieben mit zwei Komsomolmädchen, dann kommt ein altes Mütterchen mit ihrem Sohn, nun wieder Arbeiter mit ihren Frauen, und den Eckplatz hält ein Rotarmist. Hier gibt es keine Klassen, keine Rangunterschiede, hier gibt es nur ein bis zum letzten konzentriertes, begeisterungsfähiges, dabei erstaunlich sachkundiges Publikum. Theater des Volkes: Bei uns noch Sehnsucht und Wunschtraum, hier wurde es Wirklichkeit. Als eines der Ergebnisse langer Blut- und Hungerjahre. Abgerungen

stellen. Zu Zeiten des zaristischen Regimes wird man hier für die „Creme der Gesellschaft“ keineswegs glänzendere Ausstattung, vollendetere Technik des Könnens oder gar erlesene Talente gezeigt haben.

Denn gerade der Reichtum an großen Begabungen ist erstaunlich. Es gibt keine verkannten Genies mehr. Dafür sorgt die aufmerksamste Erziehung, die Menschen nur zuteil werden kann. Von den Kindergärten angefangen, über die Pionierpaläste bis in den Komsomol, überall beobachteten wir gründliche Begabtenförderung. Der junge Mensch ist die große Hypothek für die Zukunft. Pflege des positiven Erbes in Geschichte und Kultur liegt der Jugend natürlich auch deshalb am Herzen. Wir sahen an Opern „Sadko“ und „Fürst Igor“, an großen Balletten ein Puschkinmärchen und „Schwanensee“. Hier ist das klassische Ballett zu Hause.

Stanislawskijs vieljährige gärtnerische Arbeit trägt am „Moskauer Künstlertheater“ reiche Frucht. Wir sahen drei Generationen von Schauspielern nebeneinander auf den weltbedeutenden Brettern, die heute unter der Obhut des Regisseurs und Schauspielers Kedrow stehen. Wir sahen die aktu-

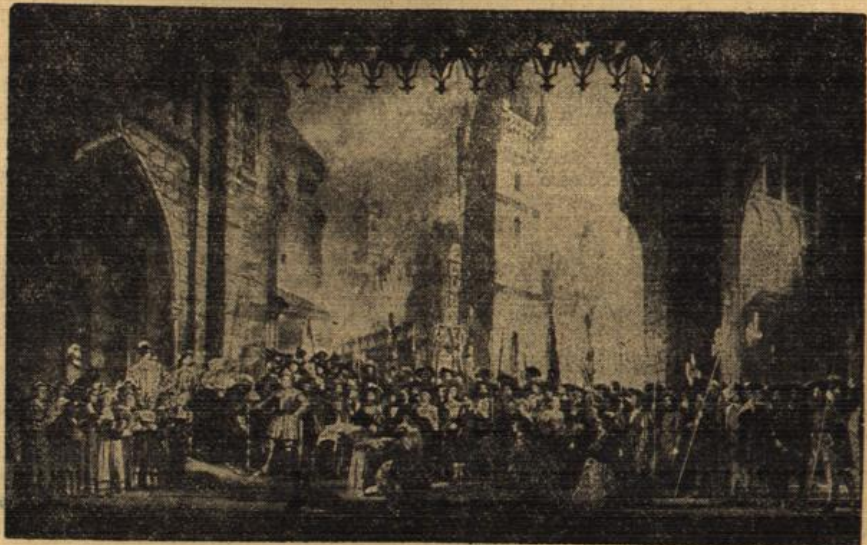
großen Stalin, erwartete uns ein Abend, an dem alles gegenwärtig war, was sich ein Theaterfachmann in Moskau nur wünschen mag: Man zeigte uns die 458. Vorstellung von „Auferstehung“. Wir sahen den Vorhang mit dem traditionellen Wahrzeichen, der schwarzgezeichneten Möve auf gelbem Grund sich teilen, und unsere Delegation erlebte die Inszenierung, welche jahrzehntelang heraufbeschworen wurde, wenn es galt, die prinzipielle Berechtigung eines Sprechers außerhalb der eigentlichen Handlung zu verteidigen. Hier nannte man ihn die „Stimme des Dichters“, von Katschalow durch viele Jahre meisterlich gestaltet. Auch der derzeitige Schauspieler packte durch suggestive Kraft. Wie überhaupt die ganze Aufführung in ihrer Frische und wahrhaft modernen Realistik überwältigte, obwohl in keiner der Hauptrollen mehr Originalbesetzung war. In allem aber und in allen spürte man den „Geist des Hauses“. Beneidenswert der für uns kaum faßbare Reichtum an hoffnungsvollem Nachwuchs neben der Vielzahl bewährter Kräfte. An jenem Abend spielte die junge Puschkariowa die Rolle der Maslowa. Wer sie sah, wird ihre Augen nie vergessen können, wie sie sich bei Nechudows Schuldkenntnis weiteten — Tränen in ihnen aufstiegen —, dann hart

wurden und endlich dunkel und undurchsichtig. Hat man das erlebt, so weiß man um den Begriff des „Lebendigen Theater“ ohne Krisenangst, ohne Suche nach irgendwelchem Ismus. Und so wie diese sind alle anderen auch. Alle gestalten sie pralles, blutvolles Leben. Alles ist vollgültig und bestätigt uns den Ausspruch eines Sowjet-

menschen, der Ga sagte: „Bei uns ist das Theater lebensgestaltender Faktor beim Aufbau einer neuen Gesellschaft. Das gilt bis zum Kindertheater, bis zur hier stark beachteten Puppenbühne. „Uns“, sagte er — und darüber sollten wir Deutschen tief nachdenken — „ist das Theater Wein und Brot!“



Aus dem musikalischen Volksdrama „Boris Godunow“ von Mussorgskij, Szene vor der Wassilij - Blaschennij - Kathedrale



Szenenbild aus der Faust-Oper von Gounod

heimtückischen unbarmherzigen Gegnern der Konterrevolution und dem mörderischen Westen. Wenn es Tatsache ist, daß man am Theater eines Volkes am klarsten den Ausdruck seiner sozialen, ethischen und ästhetischen Strömungen ablesen kann, so mußten uns die Moskauer Theaterindrücke mehr sein als Tagesausklang oder Entspannung. Hier spiegelte sich die Seele des gegenwärtigen Sowjetmenschen wie die Sonne im farbigen Regenbogen.

So wurde es auch folgerichtig der höchste Titel für einen Künstler, „Volksschauspieler“ oder aber „Volkssänger“ zu sein. Nicht viele erringen ihn. Die Tradition ist mit der Revolution auf diesem Gebiet eine glückliche Ehe eingegangen. Dies fiel uns vor allem in der Großen Oper auf. Das vorherrschend in Gold gehaltene Theater mit seinen sechs Rängen bietet einen unbeschreiblichen prächtigen Rahmen. Der goldene Vorhang ist mit stilisierten Ahren besät, deren Blätter sich bei näherer Betrachtung als die Jahreszahlen 1871, 1905 und 1917 heraus-

elle Problematik der Gegenwartsstücke in „Die grüne Straße“ und „Irgendwo in Europa“, als auch die hier sehr geschätzten inszenierten gesellschaftskritischen, überzeitlichen Romane der Weltliteratur. Gogols „Tote Seelen“ zum Beispiel und „Dunby und Sohn“ von Dickens. Das letztere besonders dadurch interessant, daß in einer Inszenierung des Stalinpreisträgers Stanitzin hier die Nachwuchskräfte ganz bedeutsam zur Geltung kamen. Stanitzin, der zugleich Lehrer am Stanislawskij-Studio ist, hat sich in Deutschland durch markante Rollen im Film bekannt gemacht. Unter anderem erinnert sich vielleicht mancher an seinen Marschall Tolbuchin im „Dritten Schlag“. Geführt von dem Pädagogen und Schauspieler Markow, konnte ich ganz besonders eingehend die Arbeit in der Stanislawskij-Akademie studieren. Meine Erfahrungen in München, Berlin und Dresden konnte ich hier um einige wichtige Erkenntnisse bereichern.

Und endlich, am letzten Tage unserer Reise nach Grusien, dem Geburtsland des

Ja, solch ein Moskauer Theater gibt es. Es ist das Theater der Belegschaft der berühmten Textilfabrik „Trjochgornaja Manufaktura“ im Stadtbezirk Krassnaja Pressnja, der aus der Revolution von 1905 weltbekannt ist. Inmitten hoher Fabrikgebäude und imposanter Wohnhäuser steht an einer belebten Straßenkreuzung das Kulturhaus und das Lenin-Theater, der Mittelpunkt des kulturellen Lebens und der künstlerischen Betätigung der vieltausendköpfigen Belegschaft der „Trjochgornaja Manufaktura“.

Dieses Theater vermochte so komplizierte Schauspiele auf die Bühne zu bringen wie: „Wölfe und Schafe“ von A. Ostrowski, „Die junge Garde“ (nach dem Roman von A. Fadejew), „Die Jugend der Väter“ von B. Gorbатов. Es war dazu imstande, weil es Laienschauspieler soweit herangebildet hat, daß sie es fast mit Berufsschauspielern aufnehmen können.

Die Arbeiter der „Trjochgornaja Manufaktura“ erinnern sich noch gut an die kleine Sina Koslowa, die vor Jahren in den Vormittagsveranstaltungen für Kinder im Jungpionierpalast des Betriebs auftrat. Sina Vater ist Weber, Stachanow-Arbeiter, einer der Besten des Betriebs; ihre Mutter ist gleichfalls seit langem Weberin. Sina, heute Studentin der Textilhochschule, ist ein aktives Mitglied des Theaterkollektivs. Sie spielt bereits mit gutem Erfolg solch schwierige und verantwortungsvolle Rollen, wie die Natascha in der „Jugend der Väter“ und die Ljuba in der „Jungen Garde“, ohne daß man der jungen Schauspielerin oder auch den übrigen Darstellern gegenüber Nachsicht üben müßte.

Der junge Weber A. Lobanow hatte keine abgeschlossene Mittelschulbildung, als er als Laie an das Theater kam. Die schöpferische Atmosphäre, die im Kollektiv herrschte, riß ihn mit. Er verspürte bald das Verlangen, das Versäumte nachzuholen. Neben seiner

Ausbildung in der Schauspielkunst besuchte er die Abend Schule und machte hier wie dort bemerkenswerte Fortschritte. Er beendet die zehnklassige Mittelschule mit Auszeichnung, übersprang einen Kursus im Textiltechnikum und nach dessen Absolvierung, schon als Spezialist in seinem Fach, setzte er sein Studium am Theater mit Eifer fort. Er spielt heute die Hauptrollen in den meisten Stücken.

„Diese jungen Menschen besitzen eine solche Energie, streben so ungestüm vorwärts und nehmen so gierig alle Arten von Wissen in sich auf, daß ein Regisseur, der mit ihnen arbeitet, ständig sein eigenes Wissen vervollkommen muß.“ So spricht der künstlerische Leiter des Theaters von seinen Zöglingen.

Der schöpferische Wettbewerb erschließt jedem Fähigen und Begabten unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten. Und das Theater kann heute bereits jede Aufführung in zwei Besetzungen herausbringen.

„Jede Besetzung“, so berichtet der Regisseur, „bereitet das Stück selbständig vor. Nach der Aufführung vergleichen wir die Arbeit, tauschen unsere Erfahrungen aus, diskutieren und lernen an unseren Fehlern. Und was das Publikum anbelangt, so verhält es sich niemals gleichgültig. Unser Saal ist stets ausverkauft, und die Zuschauer reagieren sehr lebhaft auf unser Spiel. Bei Aussprachen über die Vorstellung machen sie oft sehr richtige und von feinem Verständnis zeugende Bemerkungen.“

Den jungen Schauspielern sind erfahrene Berater zur Seite gestellt; ein häufiger Gast im Arbeiterklub ist N. Swetlowidow, einer der bedeutendsten Schauspieler des Kleinen Theaters. Auch die Regisseure des Künstlertheaters stehen der Truppe mit ihrem Rat bei.

Außer dem Theaterkollektiv sind dem Arbeiterklub noch zahlreiche andere künst-

lerische Zirkel angeschlossen, so eine Ballettgruppe, der sechzig Jugendliche angehören. Den Unterricht leiten erfahrene Ballettmeister aus den Moskauer Theatern; das Programm enthält hauptsächlich Volkstänze. Die letzte Arbeit des Zirkels war eine „Russische Suite“ mit Chorbegleitung, die unlangst im Kolonnensaal des Gewerkschaftshauses auf einem gemeinsamen Konzert der Textilarbeiter zur Aufführung kam und beim Publikum wie auch bei der Kritik warme Anerkennung fand.

Ganz Moskau, ja das ganze Land kennt den Weberchor, der schon über fünfzehn Jahre in der „Trjochgornaja Manufaktura“ besteht und auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken kann. Seine Leiter haben mit wissenschaftlicher Gründlichkeit reichhaltiges Material über die Geschichte des Weberliedes gesammelt, haben nach den Worten der ältesten Arbeiter sorgfältig Liedertexte und Melodien aufgezeichnet, die früher bei der Arbeit und auf Festen gesungen wurden. Viele der alten Arbeiter singen auch heute noch im Chor mit.

Außer dem Stammchor besitzt das Kollektiv noch vier Chorfilialen in den Gemeinschaftswohnungen. Alles in allem handelt es sich um 200 Personen. Der Weberchor erfreut sich bei den Arbeitern ganz besonderer Beliebtheit. Er bringt außer den alten auch neue Lieder, z. B. das „Lied von der „Trjochgorka“, das der Komponist Kamalidinow speziell für diesen Chor geschaffen hat.

Wenn wir zu den bisher erwähnten künstlerischen Gruppen und Zirkeln noch das Jungerbeiter-Ensemble für Gesang und Tanz (180 Mitglieder) nennen, ferner das 100 Mann starke Orchester, die Gruppe der Solosänger, die Zirkel für Literatur und für Amateurfotografie, so erhält man eine ungefähre Vorstellung vom Umfang und Maßstab der Laienkunst in der „Trjochgornaja Manufaktura“.



Der Swerdlow-Platz im Zentrum von Moskau mit dem Großen Theater (Mitte). Links im Bilde der Eingang zur Metro-Station Swerdlowsk, daneben die Stanislawskij-Filiale des Großen Theaters. Rechts vom Theater das Großkathaus Mostorg und das Gebäude des Kleinen Theaters, das als Ostrowskij-Theater weltbekannt ist und vor kurzem ebenfalls sein 125jähriges Jubiläum feierte. Fotos: J. S. N. B. 1. Illus.



Brand in der Polarnacht

Roman von TICHON SJOMUSCHKIN
Copyright Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

37. Fortsetzung

„Tumatuge, zeige Alitneut, wie man die Felle behandelt! Sie hat das nirgends lernen können. Ihr Mann Kaino ist ein lumpiger Jäger. Sie hat selten einen Balg in der Hand gehabt.“

Jede der Frauen Alitets hatte ihren Aufgabenkreis. Die eine sorgte für die Hunde, die andere für den Haushalt. In letzter Zeit hatte Tygrena eine neue Arbeit bekommen.

Alitet hatte sie gelehrt, wie man amerikanische Speisen zubereitet. Freilich, Alitet wußte selbst nicht genau, wie man es machte.

Er kaufte Pfeffer, Senf, Zwiebel und andere Gewürze. In seinem Wohnzelt tauchten Teller, Gabeln und andere Gegenstände auf, wie er sie auf Charlies Tisch gesehen hatte.

Natürlich wollte keiner im Zelt, am wenigsten Alitet selbst, diese Speise der Weißgesichter auch nur kosten. Es kommt doch aber vor, daß irgend ein Fremder einkehrt, und der sollte doch sehen, daß Alitet ein richtiger Amerikaner war. An solchen Tagen nahm Tygrena ihre Pelze ab und zog ein Stoffkleid über. So wollte es Alitet u. hartnäckig führte er diese neue Lebensweise eip, die sogar ihm selbst fremd war.

Nachdem er noch einige Anweisungen gegeben hatte, ging Alitet würdevoll aus dem Speicher und schritt langsamen, gemessenen Schritts auf den Aussichtsturm zu, der auf einem Hügel stand.

Von diesem Turm aus beobachtete Alitet gewöhnlich vorüberziehenden Walroßherden und erkundete alles, was auf dem Meer vor sich ging. Der Balken für diesen Beobachtungsturm hatte offenbar in früheren Zeiten einer altweltlichen Fregatte als Mast gedient. Am Fuß des Mastes war kunstvoll die Büste eines Magnaten Katharina II. geschnitzt, besonders schön war die Perücke.

Jetzt stand der Mast am Ufer, tief in die Erde gegraben; aus dem Gras lugte der Kopf des Magnaten hervor. Bretchen waren an den Mast genagelt und führten wie eine Leiter zu dem Mastkorb hinauf.

Alitet kletterte hoch, sah durch das Fernglas und brüllte plötzlich aus vollem Halse: „Ein Schiff, ein Schiff!“

Aus den Jarangas kamen die Leute gelaufen, Hunde bellten, von der Aufregung angesteckt. Gespannt spähten die Menschen auf das eisfreie Meer hinaus.

Alitet verließ den Beobachtungsturm, schob Tumatuge das Fernglas in die Hand und sagte:

„Klettere hinauf und sieh nach, was für ein Schiff es ist!“

Schnell kletterte Tumatuge auf den Turm. Jeder wäre gern hinaufgeklettert und hätte hinausgesehen, aber Alitet erlaubte keinem außer Tumatuge, den Turm zu benutzen.

Bald kreischte Tumatuge durchdringend: „Alitet! Ein Schoner! Es ist Brown!“

Alitet kam näher heran:

„Ein Dampfer oder ein Schoner?“

„Ein Schoner, Alitet, mit Segeln.“

„Sieh gut hin!“

„Ehej!“ antwortete Tumatuge und sah noch gespannter zu dem kleinen Schiff hinaus, das an der Küste entlang fuhr.

„Es ist ein Schoner, Alitet. Meine Augen sehen gut. Ich habe Brown erkannt. Der Schoner hat zwei Maste.“

„Wenn er hält“, sagte Alitet zu den Jägern, die ihn umringt hatten, „so wage es keiner, hinüberzufahren! Die Amerikaner sollen selber zu uns ans Ufer kommen. Sie haben ein kleines Boot.“

Alitet in sein Zelt. Er nahm die Pelzjacke ab und zog sein kariertes amerikanisches Hemd an.

„Tygrena, zieh deine Pelzkleider aus und leg das Stoffkleid an! Gleich kommen Amerikaner. Bereite schnell eine Suppe aus Rentierfleisch! Aber mit Salz, wie ich es dich gelehrt habe. Vergiß es nicht wieder! Die Weißgesichter mögen keine Speisen ohne Salz. Stell die runden Töpfe, die eisernen Finger und die Messer auf den Tisch! Alles muß sein wie bei Charlie. Das Fleisch brate ohne Wasser, nur mit weißem Fett, wie es die Weißgesichter verwenden! Wenn wir essen, nimm das Fleisch nicht mit den Händen, nimm die eisernen Finger dazu!“

Seufzend nickte Tygrena. Eine schwere Arbeit stand ihr bevor, wenn sie amerikanische Speisen bereiten sollte. Es war leichter, die Hunde mit schmutzigem Fleisch zu füttern.

Alitet schleppte eine Kiste herbei, in der er Zwiebeln, Salz, Pilze, Tomatensoße, Trockenkartoffeln und Pfeffer aufbewahrte. Wer wußte, was es in der Kiste eigentlich alles gab!

Da soll nun einer versuchen, aus all dem etwas Richtiges zu kochen! dachte Tygrena. Nicht einmal die Hunde werden so etwas essen. Und weshalb soll ich das gute Rentierfleisch mit dem Dreck da verderben, der in allerlei Schächtelchen verpackt ist?

Mit Abscheu betrachtete Tygrena die Eisenwerkzeuge und hielt sich die

Nase zu. Das auch nur anzufassen, war unangenehm. Sie empfand Ekel, als sie eine Zwiebel herausnahm und sie auf dem nackten Boden zerschchnitt. Sie spürte plötzlich einen scharfen Schmerz in den Augen, und die Tränen kamen ihr. Sie schleuderte die Zwiebel von sich und rieb sich heftig die Augen.

Wozu nur das Rentierfleisch verderben und diese stinkende Zwiebel dazulegen. Oder dieses Salz, das die Zunge zerfrisst das im Mund brennt und von dem einem übel wird!

Tygrena öffnete eine Büchse mit Pfeffer und betrachtete aufmerksam diesen schwarzen Sand. Sie faßte Mut und wollte diese Speise versuchen. Einfach aus der Schachtel schüttete sie sich davon in den Mund. Dann aber kam Tygrena mit furchtbarem Geschrei ins Freie gelaufen. Sie warf sich auf die Erde und leckte hastig das Gras, um sich die Zunge zu reinigen.

Alitet kam auf sie zu.

„Was heulst du wie eine Wölfe?“ fragte er gleichgültig.

„Ich habe von der Speise gekostet“, stöhnte Tygrena. „Wahrlich, ich zerspringe ich gleich in Stücke.“

„Närrin, das ist nur, weil du es nicht gewohnt bist. Die Weißgesichter essen es doch auch und sterben tief davon. Du wirst dich noch daran gewöhnen. Geh schnell hinein und bereite das Essen!“

UMSCHAU IM LANDE

Auszahlung von Haftentschädigung

Stuttgart. (Iwb) Der württembergisch-badische Ministerrat verabschiedete am Montag eine Verordnung zur Auszahlung der Haftentschädigung. Danach sollen Verfolgte, die das 60. bzw. 55. Lebensjahr vollendet haben, so schnell wie möglich die ihnen nach dem Gesetz zustehende Haftentschädigungssumme ausbezahlt erhalten.

Erschreckendes Bild sittlicher Verwahrlosung

Heidenheim. (Iwb) Der Heidenheimer Kriminalpolizei ist es gelungen, eine ganze Reihe von Sittlichkeitsdelikten aufzudecken. Die Polizei wurde durch das Gerücht, daß ein älterer Mann mit einem Mädchen im Wald unzuchtige Handlungen vornehme, aufmerksam gemacht und konnte nunmehr eine Gruppe von fünf Mädchen im Alter von 11 bis 17 Jahren feststellen, die sich seit zwei Jahren systematisch an Männer herangemacht und ihnen gegen Bezahlung die Vornahme unsittlicher Handlungen gestattet. Es wurden bisher sechs Männer im Alter bis zu 71 Jahren ermittelt, die dieses Angebot angenommen hatten.

„Freischütz“-Jugendvorstellung im Nationaltheater

Mannheim. Für die Jugend wird zu verbilligten Eintrittspreisen am Samstag, den 10. ds. Mts., nach 14 Uhr, im Nationaltheater die romantische Oper „Freischütz“ von C. M. v. Weber aufgeführt. Der Kartenverkauf findet wie üblich, durch die Jugendverbände und Berufsschulen, sowie durch das Stadtjugendsekretariat, Hugo Wolf-Str. 10, (Mädchenberufsschule) statt. Eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten ist am Samstag, vor Beginn der Vorstellung, an der Theaterkasse erhältlich.

Wilhelm-Trübner-Ausstellung in Karlsruhe

Karlsruhe. (Iwb) Neben der Karlsruher Kunsthalle, die kürzlich zwei neue Säle eröffnen konnte, wird auch das unweit der Kunsthalle gelegene Orangerie-Gebäude wieder aufgebaut. Die Orangerie soll Werke der Malerei seit Thoma und Trübner aufnehmen. Anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Wilhelm Trübner wird die Orangerie im kommenden Jahr mit einer der Werken Trübners gewidmeten Ausstellung eröffnet werden.

10 000 DM Schaden durch Brand in Mannheim

Mannheim. (Iwb) In den Mannheimer Geschäftsräumen der Süddeutschen Glashandels AG. ist in der Nacht zum Sonntag aus bisher ungeklärten Gründen ein Brand ausgebrochen, der einen Sachschaden von zehntausend DM anrichtete. Der Brand konnte von der Mannheimer Berufsfeuerwehr nach zweistündiger Arbeit gelöscht werden.

Die imperialistischen Kriegstreiber haben Deutschland gespalten und führen eine Politik der Unterdrückung des deutschen Volkes durch. Die ausländischen Imperialisten können ihre Kolonialwirtschaft nur ausüben, indem sie sich auf die deutschen Imperialisten stützen, die die Nation verraten und mit den ausländischen Monopolkapitalisten, vor allem mit den Imperialisten der USA, im Bunde sind. Diese verräterische imperialistische Großbourgeoisie sichert die Herrschaft der ausländischen Imperialisten in Deutschland.

(Aus der Resolution der 14. Tagung des Parteivorstandes der KPD vom 28. bis 30. 12. 1949)

Jugendliche Räuberbande in Weinheim festgenommen

Weinheim/Bergstraße. (Iwb) Eine Räuber- und Landstreicherbande, die sich bisher im ganzen Bundesgebiet herumgetrieben und vor allem in den Städten Braunschweig, Kassel, Frankfurt und Darmstadt ihr Unwesen getrieben hatte, ist in der Nacht zum Sonntag in Weinheim an der Bergstraße festgenommen worden. Die Bandenmitglieder, zwei Mädchen und zwei Jungen, sind 18 und 19 Jahre alt. Bei den Vernehmungen der Weinheimer Polizei haben sie bisher acht Einbrüche zugegeben.

Leiche geländet

Karlsruhe. Am Sonntagmorgen wurde zwei Kilometer südlich von Rheinstrandbad Rappenhof eine bekleidete männliche Leiche geländet.

Mörder nach fünf Jahren verhaftet

Karlsruhe. (Iwb) Der seit fünf Jahren wegen Mordes an seiner Ehefrau und seinem Schwiegervater gesuchte Tanzlehrer Richard Allegri aus Karlsruhe konnte dieser Tage in Hannover verhaftet werden. Allegri hatte im März 1945 nach einem ehelichen Zerwürfnis bei einem Gespräch mit seiner Ehefrau und seinem Schwiegervater eine Handgranate explodieren lassen. Dabei war seine Frau getötet und sein Schwiegervater schwer verletzt worden. Allegri war daraufhin verhaftet worden, hatte jedoch nach dem Zusammenbruch entfliehen können. Seit diese Zeit hielt er sich unter falschem Namen in Hannover auf.

Werbung für Landschulheim Herrenalb

Karlsruhe. Wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, wurde durch Anregung des Karlsruher Stadtschulrats die Errichtung eines Landschulheims in Herrenalb (Schwarzwald) mit Großküchenbetrieb und ausreichender Uebernachtungsmöglichkeit geplant, um den Karlsruher Schulkindern die gesundheitlichen Vorteile eines Schwarz-

Mit dem „anstößigen Busenausschnitt“ fing es an

Mannheim. Es war im Trübel des Boxkampfes. Nicht im Mannheimer Stadion, sondern in einem Mannheimer Hotel, einem „gutbürgerlichen“ sogar, wie die Besitzerin vor dem Arbeitsgericht zum Ausdruck brachte. Als am Morgen jenes Tages ein Zimmermädchen leichtgeschürzt mit tiefem Busenausschnitt anrückte, schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen und meinte das gehe auf keinen Fall, denn schließlich befände man sich ja in keinem „eh... hm...“ sagen wir „Vergnügungsetablisement“. Die Beschleierin wurde aufgefordert, dafür zu sorgen, daß das anstößige Sommerkleid schnell mit einem anderen vertauscht werde. Die Beschleierin sorgte jedoch nicht! Vielleicht hielt sie es für überflüssig.

So konnte es passieren, daß die Besitzerin einige Zeit später dasselbe Mädchen, in demselben Busenausschnittener. Kleides (nach ihrer Meinung) Tête à tête mit einem Gast antraf. Es kam zu Kontroversen zwischen der Besitzerin und der säumigen Beschleierin. Das Ende vom Lied: Letztere flog fristlos auf die Straße. Das Zimmermädchen ging mit. Freiwillig. Das war unklug von ihr, denn damit lieferte sie der Besitzerin alle Argumente in die Hand. Ein zweites Zimmermädchen betrat zur gleichen Stunde das Hotel. Sie war krank gemeldet, sollte jedoch des heißen Tages

waldaufenthaltes von zirka 14tägiger Dauer jeweils zugute kommen zu lassen.

Im Zuge der Werbung für diesen Zweck in der Öffentlichkeit errichtet die Volksschule Karlsruhe - Beierrheim am Sonntag, den 11. Juni von 14 - 19 Uhr einen Bazar, in welchem Schülerarbeiten zum Verkauf gelangen. Außerdem werden Tänze und Kurzfilme zur Aufführung kommen.

Erneute Erkrankungen an Qu-Fieber

Zuzenhausen, Kreis Sinsheim. (Iwb) Bei einem erneuten Aufflackern des Queensland-Fiebers in Zuzenhausen wurden auch Kinder zwischen einem und sechs Jahren von der Krankheit befallen. Einige Erkrankte mußten in die Heidelberger Klinik eingeliefert werden.

UKW-Sender für den Königstuhl bei Heidelberg

Heidelberg. (Iwb) Der Ultrakurzwellensender für den 45 m hohen UKW-Antennmast den der Süddeutsche Rundfunk auf dem Königstuhl bei Heidelberg errichten ließ, wurde dieser Tage geliefert. Es handelt sich um einen 250-Watt-Sender, der demnächst den Betrieb aufnehmen wird. Der Sender soll vorerst versuchsweise arbeiten, bis der endgültige Ausbau des UKW-Senders auf dem Königstuhl auf eine Stärke von drei Kilowatt beendet ist. Die Modulation erfolgt von dem UKW-Sender in Stuttgart-Degerloch aus.

125 Studenten an der Mannheimer Wirtschaftshochschule immatrikuliert

Mannheim. (Iwb) In die Mannheimer Wirtschaftshochschule sind am Mittwoch im Rahmen einer Immatrikulationsfeier 125 Studenten aufgenommen worden. In Vertretung des erkrankten Rektors Professor Dr. Le Coultre, begrüßte Prorektor Professor Waffenschmidt die Studenten. Er gab bekannt, daß sich die Wirtschaftshochschule nun auch der Forschung zuwenden werde, was bisher wegen Ueberlastung der Lehr-

wegen einspringen. Auch sie sollte entlassen werden, aus einem Grunde, der vor dem Arbeitsgericht leider nicht geklärt wurde. Sie fragte damals auch, weshalb sie entlassen werden sollte, doch die Chefin winkte ab, „nichts wie raus, es gibt kein come back.“ Also ging auch sie. Um das Quartett vollzumachen, schloß sich noch ein weiteres Zimmermädchen an.

Vor dem Arbeitsgericht beschuldigte nun die Besitzerin die Beschleierin, sie hätte ihr das gesamte Dienstpersonal abspenstig gemacht. Diese bestritt es jedoch. Hätten sich die vier von einem Gewerkschaftssekretär vertreten lassen, dann hätten sie mit ihrer Kündigungswiderklage gewiß mehr erreicht. So bezahlte die Hotelbesitzerin lediglich die gesetzliche Kündigungszeit.

Gedächtnisausstellung für badischen Maler in Heidelberg

Heidelberg. Im kurpfälzischen Museum in Heidelberg wurde am Samstag eine Ausstellung mit Werken des Malers Gustav Wolf (1887 bis 1947) eröffnet. Die Schau, die bis zum 28. Juni geöffnet sein wird, ist die erste Gedächtnisausstellung für den badischen Maler. Wolf war lange Zeit an der Karlsruher Akademie der Künste tätig.

Stand der Vorarbeiten für eine Regulierung der Weschnitz zu erörtern.

Für die Weschnitz, die im Odenwald entspringt und nördlich von Worms in den Rhein mündet, wurde in den letzten zwei Jahren südlich Weinheim mit einem Kostenaufwand von 330 000 DM ein Hochwasserschutz gebaut. Unterhalb von Weinheim teilt sich die Weschnitz in zwei Arme, die sich bei Lorsch im Kreis Bergstraße wieder vereinen. Zwischen diesen beiden Armen versumpft bei Regen das Gelände, während bei Trockenheit völlige Dürre herrscht.

Die Kosten für eine Regulierung belaufen sich auf rund 750 000 DM, von denen 350 000 DM sofort greifbar sind. Das Projekt soll in den nächsten Wochen in Angriff genommen werden.

Das Projekt der Regulierung der Weschnitz

Weinheim (Bergstr.) (Iwb) Alle an einer Regulierung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im Weschnitz-Gebiet interessierten Kreise kamen am Mittwoch in Weinheim zu einer Besprechung zusammen, um den

Geschäftstüchtige Familie auf Falschgeldpfaden

Die Männer besorgten und die Frauen verteilten die „Blüten“

Mannheim. Insgesamt sechs des Münzverbrechens (umfangreicher Falschgeldaufkäufe in München und Absatz des Falschgeldes in Mannheim und Umgebung) Angeklagte hatten sich am Mittwoch vor dem Landgericht Mannheim zu verantworten. Die an der Affäre Beteiligten waren zum größten Teil gegenseitig verwandt und verschwägert. Dadurch blieb dann auch allerhand Ungeklärtes „in der Familie“.

Eigentlich fing es ja damals in den letzten Monaten des Jahres 1949 mit Insulin an. Auch mit den Posträubern soll diesbezüglich eine Verbindung bestanden haben, was jedoch nur am Rande vermerkt wurde. Als aber das Insulin aus Tel Aviv im Staate Israel nicht eintraf, verlegte man sich auf Falschgeld. Die erste Fahrt zur Zentrale in München wurde von Franz, dem Hauptangeklagten, und „Bubi“, einem für seine umfangreiche Spenglerlei auf dem Luzenberger tätigen Vertreter, durchgeführt. Für 450 echte DM vermittelte in München René, der Verbindungsmann von dem jugoslawischen Staatsangehörigen Anton Dujitsch, an Franz zunächst einmal 200x5-DM-Noten. René und Anton sind inzwischen ebenfalls hochgegangen. Franz brachte das Geld im Schweißband seines Hutes nach Mannheim.

Nacheinander wurden so vier Fahrten nach München unternommen, die sich ganz hübsch rentierten. Nach der Anklageschrift sollen 3000 DM in allen drei Besatzungszonen umgesetzt worden sein. Nicht nur 5-, sondern auch 100-DM-Noten bot René, nachdem sie Franz angefordert hatte, mit der Bemerkung an, die Scheine seien so sorgfältig gedruckt, daß man sie selbst bei der Lupe nicht erkennen würde. Als die „Blüten“ fertig waren, startete René ein Deck-Telephongespräch: „Die Schweißmaschinen sind angekommen...“ Ueber eine größere Menge von Falschgeld konnte selbst während der Verhandlung keine Aufklärung erzielt werden.

Ueberhaupt hatte Dr. Silberstein, der den Vorsitz führte, mit Franz und seinem Stiefsohn Armin, der auch „Blütenleser“ war, eine harte Nuß zu knacken. Franz hatte während seiner Haft einen ausführlichen Kassetten an Armin geschickt, worin er ihm Verhaltensmaßnahmen bei der Vernehmung nachdrücklich ans Herz legte — und sich dabei aber erst recht das Genick brach. Man wollte vor allen Dingen „Bubi“ hereinlegen und alles auf den 22jährigen bequemen abwälzen. „Bubi“ lächelte aber vor Gericht nur, als man den Kassetten verlas, und wischte wiederum Franz eins aus. Er war im übrigen eine seltsame Figur, hatte eine Luftwaffenlehre hinter sich, und war vor den „bösen Russen“ aus Dresden getümt. Beim Ami schlupfte er unter

und übersetzte nach seinen Angaben später das Buch „Kriegsmarine am Feind“ ins Englische.

Die ebenfalls auf der Anklagebank sitzenden drei Frauen bemühten sich redlich, die falschen Noten unter die anständigen Leute zu bringen. Zu den ersteren gehörten in erster Linie die Frau von Franz, dem BoB. Weiterhin Josefina, die in der 6. Klasse die Schule absolvierte und die blonde Dina, die die Schwägerin von Josefina war und deren Bruder ebenfalls in München in die Falschgeldaffäre verwickelt war. Ein komplizierter Fall, der dem Gericht allerhand Kopfrechen bereitete. Vollkommen klar wurde lediglich die üble Rolle von Franz herauskristallisiert, obwohl er wiederholt den kranken Mann spielte. Ausschlaggebend für seine Charakterisierung waren seine eigenen Worte anlässlich einer polizeilichen Vernehmung im Klittchen, als er bei der Gegenüberstellung mit „Bubi“ äußerte, daß er auch wieder einmal herauskommen würde, um dann mit ihm abzurechnen.

Das Gericht verurteilte dann den Hauptangeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus nebst 3 Jahren Ehrverlust. Die anderen Angeklagten kamen unter weitgehendster Berücksichtigung mildernder Umstände mit Gefängnisstrafen von 1 Jahr 6 Monaten bzw. 1 Jahr 4 Monaten davon.

Landesvorstandssitzung

Freiburg Wir machen die Genossen bereits heute darauf aufmerksam, daß wir die nächste Landesvorstandssitzung am 17. u. 18. Juni durchführen. Beginn der Sitzung nachmittags 15 Uhr. Tagesordnung: 1.) Kampf um den Frieden (Gen. Eckert) 2.) Neuwahl der Leitungen (Gen. Fels)

Landeskommission A und S

Freiburg Der am 17. u. 18. 6. 50 stattfindenden Landesvorstandssitzung geht die übliche turnusgemäße Sitzung der Mitglieder der Landeskommission für A. und S. voraus. Wir bitten die Genossen pünktlich, morgens 10 Uhr am Samstag den 17. 6. 50 anwesend zu sein. Tagesordnung: Die Betriebsrätewahlen.

TERMINE DER FDJ

Karlsruhe-Daxlanden. Samstag, 10. 6. 50, 20.30 Uhr, in der Rappenhofstraße 25, ein öffentliches Forum über das Thema: „Was war zu Pfingsten in Berlin los?“

Nicht leichtsinnig werden



wenn erste Frühlingssonne lacht. Tückischer als sonst drohen Erkältung und Grippegefahr! Weiterwechsel bringt Depressionen, Kopfschmerz und vielerlei andere Beschwerden. Warum unnötig leiden? Klosterfrau Mellissengeist ist seit Generationen das zuverlässigste Hausmittel für Kopf, Herz, Magen und Nerven! Wer ihn rechtzeitig nimmt — schon bei den ersten Beschwerden des Frühjahrs — der wird ernsthaften Erkrankungen wirksam vorbeugen. Jetzt ist es Zeit! Den echten Klosterfrau Mellissengeist erhalten Sie schon ab DM 1,45 in allen Apotheken und Drogerien.

Möbel! Textil!

Ein günstiges Angebot für alle

Schlafzimmer
Eiche, Nußbaum geritzt. 3tüg. . . DM 550.-

Schlafzimmer
echt Eiche / Nußbaum, 3tügig . . . DM 725.-

Küchen-Büfett 180 cm
formschön, Eichenbein / Kirsch / Esche DM 350.-

Roste - Schoner - Matratzen - Federbetten

Elegante Sommer-Modellkleider ab 35.-
Mäntel - Röcke - Blusen - Kostüme

Herren-Anzüge 2rhg., ab 59.-
über den Streich- und Kammgarn bis 179.-

Mädchen- u. Burschenbekleidung
Sport-Kombinationen, Sporthemden, Ranch-Jack
Wäsche, Stoffe und nochmals Stoffe, Gardinen
alles auch auf bequemste TEILZAHLUNG

MÖTEX Möbel- und Textilhaus
MANNHEIM
Verkaufsräume:
MANNHEIM P 6, 26 (Plankenhof)
NEUSTADT/HDT. Hauptstraße 12

ETAGEN-Angebote

Vistra-Musseline-Bemberg, Dureto
Qualitätsware in vielen schönen Mustern
80 cm breit Meter 2,95, 2,45

Lavabel-Drucks Geschmacksvolle
Muster 90 cm breit Meter 4,95, 3,75, 3,25

Kunstseiden-Taft
dezent bedruckt, 90 cm breit Mtr. 3,98

Mattkrepp gute Grundware, geschmackvolle
Dessins, 90 cm breit Meter 4,95

Unser Sonder-Angebot!

Sportshosen für Herrn und Knaben
(Satin schw., weiß) Stk. 1,99, 1,75, 1,35

Knaben-Hemden
reine Baumwolle, durchgewebte farbenfrohe
Karo Stk. 5,95, 4,85, 3,95

Herren-Hemden
uni und Popeline-Streifen mit kl. Fehler nur 6,50

Kniehosen
in Knabengrößen, Strapazier-Qual. gedeckte
Muster Stück 5,45, 4,95, 3,95

Beachten Sie stets die besond. Leistungsfähigkeit unserer Abteilungen für

Weißwaren u. Bettwäsche

Nur einige Beispiele:

Kopfkissen, 80x80, guter fester Linnen . . . 3,65, 2,98

Unterbettuch, 150x220, kräft. Dowlas 3,75, 7,85, 7,35

Streifsalin, 130 cm breit Mtr. 3,95, 3,75, 3,55

Blumendamaste, 130 cm breit Mtr. 5,75, 5,25, 4,75

Blumendamaste 160 cm breit Meter 6,70

Webwaren ETAGE!

H 1,8 · Breite Straße · H 1,8
Im Hause Schuh-Fritz

DIE ETAGE, DEREN BESUCH SICH IMMER LOHNT

HOSEN-MÜLLER

NUR G 412

das Hosenspezialgeschäft
in Mannheim

Klaviere
neu und gespielt, Höherer
Akkordeon Streich- und
Zupfinstrumente Teilzig
Musik - Arnold, G 4, 13.

Sorgt für Ihre Augen

Boon
DIPL. OPTIKER

Mannheim, O 6, 9
Universumstraße
neben Pechorbräu

Uhren-Reparaturen
fachmännisch und preiswert
Zimmer am Tattersall

FILMTHEATER

Mannheim

ALSTER Der große Farbfilm **POLONAISE**
O 3, 6, Tel. 446 47
Ein Film von Fried. Coopla
Täglich 13.30, 15.45, 18.00, 20.30 Uhr

PALAST Der spannende Abenteuerfilm **O. O. Gra in der Monte Christo**
(Das Geheimnis der schwarzen Hand)
nach der Novelle von Alexander Dumas
Beginn: 10, 11.45, 13.45, 15.45, 17.45, 20 und 22 Uhr.

KURBEL
F. Benkhoff, Paul Dahlke, Olga Tschochowa, Paul Kemp in
KEIN ENGEL IST SO REIN
14.30 16.30 18.30 20.30

Sonntag 14 Uhr
Sonntag 14 Uhr
Kleine Preise:
-70, -50, 120

Ein Ueberraschung für die Jugend!
PAT und PATACHON
Aus guten alten Zeiten
Vorverkauf ab 12 Uhr — Telefon 518 96

Gute Bücher

fortschrittlicher Autoren
zu stark verbilligten Preisen sind
immer zu haben in der Geschäfts-
stelle des

Badischen Volksecho

MANNHEIM, S 3, 10

Niemöller dementiert ein „Dementi“

Mannheim. „Was kann die Kirche für den Frieden tun?“ Das war das Thema der großangelegten Rede des Kirchenpräsidenten und Leiters des kirchlichen Außenamtes, Martin Niemöller, die er, gerade von seiner Südamerika-Reise zurückgekehrt, auf Einladung des „Evangelischen Gemeindeblattes“ am 4. Juni in Mannheim in dem vollbesetzten Mensaal hielt. In unserer Ausgabe vom 6. Juni brachten wir darüber einen ausführlichen, zum Teil mit wörtlichen Zitaten versehenen Bericht.

In dem, von ethischen Prinzipien des Christentums ausgehenden, eindeutigen Friedensbekenntnis des Kirchenpräsidenten waren zwei markante Punkte: Einmal eine Abgabe an den Antibolschewismus, die in der wörtlichen Formulierung folgendermaßen lautete: „Es ist eine infame Lüge, daß dann, wenn der Bolschewismus kommt, die Kirche zugrunde ginge. Die Kirche hat die Verheißung, daß sie durch die Pforten der Hölle nicht überwunden werden kann, und es ist durchaus nicht erwiesen, daß der Bolschewismus die Hölle ist.“ Zum andern Male gegen die Kommunistenhetze sich wendend, erklärte Niemöller weiter: „Auch für die Kommunisten starb Gottes Sohn am Kreuz. Wer die Kommunisten wegen ihrer Weltanschauung verdammt, handelt wie ein Antichrist.“ Die Westdeutsche Nachrichtenagentur dpa gab in einem kurzgefaßten Bericht, dem Sinne nach, diese Äußerungen ebenfalls wieder.

Zu unserem nicht geringen Ersauern erfuhren wir wenige Tage später durch den hiesigen dpa-Vertreter, daß unmittelbar nach der Rede Niemöllers im „Wiesbadener Kurier“ ein Dementi erschienen war, angeblich von Niemöller selbst stammend, welches die oben zitierten Äußerungen glatt in Abrede stellte. Eine Umfrage bei den Mannheimer Presseleuten hatte zu dem Ergebnis geführt, daß jeder diese Worte gehört hatte und nun solle ausgerechnet Niemöller selbst sich dementieren? Das kam uns sofort „spanisch“ vor. Gestern nun erreichte uns ein neuerlicher Anruf der genannten Agentur, der uns mitteilte, daß der Kirchenpräsident von diesem Dementi abrückt, das Dementi also sozusagen dementiert. Näheres war bis zur Stunde noch nicht zu erfahren.

Wer also hat nun die Dementiermaschine in Bewegung gesetzt, um unbecommene Tatsachen abzuleugnen, nur weil sie bestimmten Leuten nicht in das antikommunistische Konzept passen? Wer steht hinter dem eklatant gefälschten Dementi des „Wiesbadener Kuriers“? Es ist nicht das erste Mal, daß dunkle Kräfte öffentliche Äußerungen des Kirchenpräsidenten bagatellisieren, verdrehen oder gar ableugnen. Die Friedensbewegung entfaltet sich in Westdeutschland immer mächtiger und die Feinde des Friedens greifen zu den verwerflichsten Mitteln, auch zu dem der Lüge, um ihre Arbeit zu untergraben.

Fünfjähriges Mädchen vermißt

Ludwigsburg. (Iwb) Die fünfjährige Monika Gwinner, geboren am 17. Jan. 1943 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Ludwigsburg, wird seit Dienstagmorgen vermißt. Das Mädchen hat an der linken Stirnseite eine deutlich sichtbare Narbe. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Ludwigsburg.

Das Endspiel des DFB ein Vorfinale

Favoritentreffen in Frankfurt — Dellbrück schwer benachteiligt

Der Spielausschuß des DFB hat bei der diesjährigen Durchführung der Meisterschaftsrunden wenig Umsicht bewiesen und spekulativen Erwägungen über den vermeintlichen Ausgang der einzelnen Spiele zu offensichtlich nachgegeben. Die vorläufige Verteilung solcher Vorschuß-Lorbeeren muß natürlich verstimmen und die minderwertigen Mannschaften zu umso härterem Einsatz herausfordern. Der DFB-Spielausschuß hatte natürlich nicht damit gerechnet, daß Preußen Dellbrück bis ins Vorfinale durchkommen würde und die wackeren Kölner haben dafür auch büßen müssen, daß sie dem DFB das Konzept verdorben haben. Mußte Dellbrück schon in der Vorrunde in Koblenz auf dem Verbandsgebiet des Gegners antreten, so war das Zwischenrundenspiel gegen den VfR Mannheim ausgerechnet in Frankfurt bereits eine starke Zumutung an die letzten westdeutschen Vertreter. Und nun müssen die Kölner zum Vorfinale gegen die Offenbacher Kickers sogar nach Stuttgart, weil der kluge DFB-Spielausschuß natürlich mit einem Spiel Offenbach gegen VfR Mannheim gerechnet hatte. Diese Behandlung von Preußen Dellbrück ist im höchsten Grade ungerecht, man möchte fast unfair sagen. Die Folge wird sein, daß die Westdeutschen nun erst recht mit unbändigem Siegeswillen in den Kampf

Das geht Euch an, Kriegsbeschädigte!

Wer kann ein Darlehen für Wohnungsbau erhalten?

Mannheim. Der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner bittet uns um die Veröffentlichung nachstehender Verlautbarung, welche weiteste Kreise der durch den Krieg geschädigten Bevölkerung interessieren wird. Wir bringen dieselbe deshalb im Interesse unserer Leserschaft im Wortlaut:

Im Hinblick auf den dringenden Wohnungsbedarf vieler Kriegsbeschädigter haben der Bundesminister für Arbeit und der Bundesminister der Finanzen sich damit einverstanden erklärt, daß schon vor Inkrafttreten des Bundesversorgungsgesetzes Mittel bereit gestellt werden, um den in Frage kommenden Schwerbeschädigten durch einen Rentenvorschuß noch im Laufe dieses Sommers die Verwirklichung ihrer Wohnbauvorhaben zu ermöglichen. An die dinglich zu sichernden Darlehen ist jedoch die Bedingung geknüpft, daß sich nach dem Inkrafttreten eines Bundesversorgungsgesetzes in eine Kapitalabfindung umgewandelt werden.

Für die Gewährung eines Darlehens kommen in Betracht Kriegsbeschädigte, die das 21. aber noch nicht das 55. Lebensjahr vollendet und auf die Dauer Anspruch auf eine Rente nach einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 50 v. H. oder mehr nach Maßgabe der derzeitigen Vorschriften haben. Ein Rechtsanspruch auf ein Darlehen besteht nicht. Die Bewilligung wird unter Würdigung der gesamten Verhältnisse im Einzelfall und nach Maßgabe der folgenden Grundsätze erfolgen.

1. Mit den für Württemberg-Baden zur Verfügung stehenden rund 700 000 DM, die sofort flüssig gemacht werden können, ist der Kreis der Schwerbeschädigten, dem mit einem Darlehen geholfen werden kann, schon eng begrenzt. Die Grundlage für die Bemessung eines Darlehens ist die derzeitige Mindestrente sie beträgt monatlich 20,— DM bei einer Erwerbsminderung von 50 bis 60 v. H., 30,— DM bei einer Erwerbsminderung von 70 bis 80 v. H. und 40,— DM bei einer Erwerbsminderung von mehr als 80 v. H. Es wird das Achtfache der Jahresmindestrente im Höchstfalle gewährt, womit der Beschädigte auf zehn Jahre bevorschußt ist. Die Differenz stellt den Risikoausgleich und die Verzinsung dar.

2. Da es sich noch nicht übersehen läßt, in welchem Umfang Schwerkriegsbeschädigte von der Möglichkeit Gebrauch machen werden, muß vorbehalten bleiben, im Höchstfalle ein Darlehen von 2500,— DM zu gewähren.

3. Ein Darlehen kommt grundsätzlich nur in Betracht für den Erwerb von Eigenwohnraum, nicht also auch für die Hergabe von Baukostenzuschüssen usw. Der Eigenwohnraum muß noch in diesem Jahr gewonnen werden können. Regelmäßig wird es sich deshalb darum handeln müssen, daß das Bauvorhaben vor seiner Verwirklichung steht, das Rentendarlehen also nur noch die Restfinanzierung zu sichern darlehnt. Ob auch in Fällen, in denen das Darlehen das Eigenkapital darstellen würde, das die im Rahmen der Wohnungsbaumaßnahmen möglichen Zuschüsse erst auslösen soll oder in denen mit dem Darlehen bei einer Bausparkasse eine frühere Auslösung verwirklicht werden will, die Bewilligung in Betracht kommen kann, wird sich erst entscheiden lassen, wenn ein Ueberblick über die Zahl und Dringlichkeit anderer Fälle gewonnen ist.

4. Die Schwierigkeit der Auslese der Beschädigten, denen durch ein Darlehen ge-

holfen werden kann, macht die Aufklärung über die vorstehenden Grundsätze ebenso notwendig wie über das Verfahren, das für die Antragstellung maßgebend ist, Schwerkriegsbeschädigte, die hiernach noch in diesem Jahre Eigenwohnraum erwerben wollen bzw. können, müssen bis spätestens 30. Juni 1950 bei der für sie zuständigen KB-Abteilung der Landesversicherungsanstalten (Württemberg und Baden) formlos das Darlehen beantragen. Der Antrag soll nur enthalten: a) die Personalien (Namen und Geburtstag) und die Anschrift (Wohnort und Straße); b) die Nummer des Rentenbescheides; c) den Erwerbsminderungsgrad; d) den Mittelbedarf für die Restfinanzierung; e) Angaben darüber, ob mit dem Bau begonnen ist, oder wann spätestens begonnen wird.

Die KB-Abteilungen der Landesversicherungsanstalten werden den Antragstellern alsbald einen Fragebogen zustellen, der die Grundlage des Darlehensgesuches sein wird.

Brückenweihe in Neckargemünd Mahnung zum Kampf für den Frieden

Neckargemünd Heute vormittag wird die in den letzten Kriegstagen sinnlos in die Luft gesprengte und nun nach 5 Jahren wieder aufgebaute neue Brücke bei Neckargemünd dem Verkehr übergeben. Die Bedeutung dieser Brücke für den gesamten Verkehr neckarwärts Richtung Heilbronn, als auch für die Strecke nach Würzburg ist schon in den vergangenen Jahrzehnten durch den andauernden Kampf um die Erstellung einer solchen Brücke bei Neckargemünd sichtbar geworden. Aber erst im Jahre 1937 war es endlich so weit, daß an dieser Stelle eine Brücke beide Neckarufer miteinander verband.

Knapp acht Jahre hat sie gelebt. Schon bei ihrem Bau während des Nazireiches waren sorgfältig im Zuge ihrer Kriegsplanung die Sprengkammern eingebaut worden, deren man sich allerdings im Trübel der Geschehnisse in den Tagen des Zusammenbruchs nicht mehr genau erinnerte und die Brücke durch eine aufenangebrachte Fliegerbombe in die Luft jagte. Diese sinnlose Zerstörung hat nicht nur die Einwohner Neckargemünds in der Nachkriegszeit schwer getroffen, sondern hat sich auf den gesamten Verkehr sehr nachteilig ausgewirkt.

Das Zerstörungswerk nahm nur wenige Minuten in Anspruch, der Aufbau aber dauerte fast 5 Jahre. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß diese neue Brücke, die heute eingeweiht wird, nun endlich dem friedlichen Wirken der Menschen dienen kann und nicht mehr militärisch-strategischem Wahnsinn zum Opfer fällt. Das große Volk, das daran teilnehmen, mahnen, wie sehr das Volk die Augen aufhalten muß, damit nicht noch einmal das gleiche und sicher noch schlimmere Inferno über uns hereinbricht, wie es erst vor wenigen Jahren sein grausames Ende gefunden hat.

Darum hatte auch die kommunistische

Aus der Zusendung des Fragebogens kann jedoch nicht auf Bewilligung eines Darlehens geschlossen werden. Der Fragebogen ist sorgfältig auszufüllen und alsbald wieder an die KB-Abteilung der Landesversicherungsanstalt einzureichen. Die Nachprüfung der Angaben wird sodann durch die zuständige Hauptfürsorgestelle erfolgen.

5. Die Bewilligung der Darlehen wird für Beschädigte im Landesbezirk Württemberg durch das Arbeitsministerium, im Landesbezirk Baden durch den Präsidenten der Landesbezirksverwaltung Baden, Abt. Wirtschaft und Arbeit, erfolgen. Einzelheiten werden in einem Vertrag festgelegt, so insbesondere die Verpflichtung des Beschädigten: a) zur Umwandlung des Darlehens in eine Kapitalabfindung auf zehn Jahre nach den Vorschriften des künftigen Bundesversorgungsgesetzes; b) zur Tilgung des Darlehens durch Einbehaltung des der Berechnung zugrunde liegenden Monatsbetrages an der laufenden Rente; c) zur Sicherung des Darlehens durch Eintrag einer Sicherungshypothek im Grundbuch; d) zur Nichtveräußerung des Grundstücks innerhalb einer bestimmte Frist.

Achtung, Wassernot!

Karlsruhe. Bei der anhaltenden Trockenheit sind die Städtischen Werke vor Fertigstellung der im Bau befindlichen Erweiterung des Wasserwerkes auch in diesem Sommer nicht in der Lage, den außerordentlichen Wassermehrbedarf zu decken. Um die lebenswichtige Versorgung mit Trinkwasser, Lösch- und Brauchwasser aufrechterhalten zu können, wird die Bevölkerung erneut dringend ermahnt, jede nicht unbedingt notwendige Wassernahme zu unterlassen.

So soll das Besprengen von Straßen, Höfen und Gebäuden, von Rasenflächen und Ziergärten sowie das Abspritzen von Kraftfahrzeugen mittels Schlauch und das Lauflassen von Wasser zu Kühlzwecken, fernher die Wassernahme für private Schwimmbäder unterbleiben. Das Gießen ist auf reine Nutzpflanzen zu beschränken, die der Ernährung dienen, wobei die Verwendung von Schläuchen, Sprengern und ähnlichen Einrichtungen nicht statthaft ist. Der Wasserverbrauch für gewerbliche Zwecke ist ausgenommen, jedoch sind die Abnehmer verpflichtet, nur die äußerst notwendige Wassermenge zu verbrauchen.

Aus dem Parteileben

Veranstaltungen der KPD, Kr. Mannheim Schwetzingenstadt: Samstag, 10. Juni, 20 Uhr, im Lokal „Willig“, Generalmitgliederversammlung.

Sandhofen: Samstag, 10. Juni, 20 Uhr, im Lokal „Gambirinus“, Generalmitgliederversammlung.

Org.- und Pol.-Leitersitzung der Wohngebietsgruppen und Stadtteilorganisationen wird von Montag, 12. Juni, auf Montag, 19. Juni verlegt.

Veranstaltungen der KPD Heidelberg Heidelberg-Kirchheim-Nord: Montag, 12. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Heidelberg-Neuenheim: Montag, 12. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Heidelberg-Mittelstadt: Montag, 12. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.

Veranstaltungen der KPD Bruchsal Oestringen: Sonntag, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, Generalversammlung. Kirrlach: Sonntag, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, Generalversammlung.

Ehemaliger Ortsgruppenleiter mißhandelt Spruchkammervorsitzenden

Stuttgart. (Iwb) Der ehemalige Ortsgruppenleiter von Stuttgart-Plieningen hat nach Mitteilung der Landesstelle der VVN Württemberg-Baden kürzlich einen in seinem Haus wohnenden ehemaligen Spruchkammervorsitzenden, der der VVN angehört, nach kurzem Wortwechsel durch etwa 20 Faustschläge ins Gesicht und in die Nierengegend derart mißhandelt, daß sich dieser in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Der mißhandelte ehemalige Spruchkammervorsitzende hat gegen den Ortsgruppenleiter Strafanzeige erstattet. Gleichzeitig hat die VVN den Vorgang dem Untersuchungsausschuß des Landtags, der zur Überprüfung der Gnadenpraxis des Ministerpräsidenten eingesetzt ist, mitgeteilt und das Stuttgarter Wohnungsamt gebeten, den Spruchkammervorsitzenden umgehend in einen anderen Wohnraum einzuweisen.

Wie die VVN erklärt, waren bei der Spruchkammerverhandlung gegen den Ortsgruppenleiter bereits zahlreiche Mißhandlungen, die er an Plieninger Einwohner begangen haben soll, zur Sprache gekommen. Er war auch in die Gruppe der Belasteten eingestuft und zu vier Jahren Arbeitslager verurteilt worden, wurde aber wegen angeblich guter Führung bereits vor Ablauf seiner Haftzeit aus dem Internierungslager entlassen.

Das hätte böß ausgehen können

Karlsruhe. In der ehemaligen Schloßkaserne in Durlach, die zum Teil auch für Privatwohnungen ausgebaut ist, ereignete sich dadurch ein Unfall, daß ein 14jähriger Schüler an einem Lichtschalter, an dem das Gehäuse fehlte, zu schaffen machte und dabei an dem ungesicherten Draht hängen blieb. Sein 12jähriger Freund, der ihn von der Leitung losreißen wollte, blieb dabei durch die Stromübertragung an ihm hängen. Erst dem hinzueilenden Vater des ersten gelang es, die beiden Knaben, die inzwischen auch das Bewußtsein verloren hatten, aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Ein rasch herbeigerufener Arzt konnte durch künstliche Atmung und Spritzen die Knaben wieder außer Lebensgefahr bringen.

„Rund um den Friedrichsplatz“

1000 Läufer beim „Rund um den Friedrichsplatz“

Bei schönem hochsommerlichem Wetter beteiligten sich 3 Vereine an dem Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz“, auf dessen 1400 m langer Rundstrecke sich schöne und spannende Kämpfe entwickelten. Der Vorjahrsieger Käferal siegte mit 2:49,6 Min. auch in diesem Jahr und nahm erstmals den Wanderpreis der Stadt Mannheim, eine silberne Schale, in Besitz. Auf den Plätzen folgten TSG 78 Heidelberg 2:51,8; TSV 1846 Mannheim 2:52,6 und MTG Mannheim 2:56,8 Min.

Die Klasse I sah den TV 98 Seckenheim, die Klasse II 1899 Seckenheim und Germania Mannheim, Klasse III den Schwimmverein Mannheim und Klasse IV Käferal als Sieger.

Bei der Jugendstaffel dominierten der TSV 1846 Mannheim in der A- und B-Klasse. Die Frauen der SG Mannheim liefen mit 3:24,2 eine schöne Zeit und distanzten die Läuferinnen des VfR Mannheim um 5,6 Sek.

gehen werden und man wird im Hinblick auf den Krawall beim Spiel Offenbach — HSV nicht ohne Besorgnis dem Stuttgarter Spiel entgegensehen. Sollten die Dellbrücker Preußen ins Endspiel kommen, was ja bei dem VfR-Bezwinger nicht ganz ausgeschlossen sein dürfte, dann wird man ihnen diesen großen Erfolg von Herzen gönnen, denn es wurde ihnen vom DFB wahrlich schwer gemacht.

Wird der VfB Stuttgart Revanche nehmen?

Die Vergebung von zwei DFB-Spielen unmittelbar hintereinander nach Frankfurt wird auch nicht ohne schärfsten Widerspruch hingenommen werden dürfen. Die Frankfurter kommen dadurch in den Genuß, das Endspiel bereits im Voraus zu genießen, denn die Spielvereinigung Fürth und der VfB Stuttgart dürfen wohl als die beiden Besten der letzten Vorrunde anerkannt werden. Bei dem fesselnden Endkampf um die süddeutsche Oberligameisterschaft konnten die Fürther zwar die Stuttgarter auf den 2. Platz verweisen, aber der VfB nahm den Fürthern doch 3 Punkte ab. Sehr wahrscheinlich werden die Stuttgarter nun in der DFB-Meisterschaft den Spieß umdrehen, denn sie scheinen noch mehr „drin“ zu haben als die Fürther. Und die Viktoria winkt!

Steigen zwei Badener auf?

Im gleichen Maße wie die Aussichten des Landesligameisters VfL Neckarau gesunken sind, haben sich die Aussichten des Tabellenzweiten 1. FC Pforzheim gebessert und es kann zu der absurden Tatsache kommen, daß der Meister der badischen Landesliga hängen bleibt und der Tabellenzweite, der wegen noch schwebender Proteste überhaupt nicht hätte mitmachen dürfen, in die Oberliga aufsteigt. Die Beteiligung von Tabellenzweiten an Aufstiegsspielen mit den Meistern ist ein grober Unfug, der die Erringung eines Meistertitels sportlich degradiert.

Der VfL Neckarau trägt am kommenden Samstag sein letztes Heimspiel aus und er kann sich im Falle eines Sieges die Tabellenführung wieder zurückerobern, falls Ulm in Hof verliert. Mit dieser Niederlage Ulms darf man in Anbetracht des hier in Mannheim gezeigten Könnens des bayrischen Zweiten wohl rechnen. Neckarau wird sich gegen Aschaffenburg um ein „nahrhaftes“ Resultat bemühen müssen, möglichst ohne Gegentor.

In der Gruppe II ist die Entscheidung in Pforzheim fällig. Bereits ein Remis würde den Darmstädtern genügen, um in

die Oberliga zu kommen. Der 1. FC Pforzheim muß gewinnen und hat in diesem Falle die Chance, durch einen Sieg in Böckingen im letzten Spiel noch punktgleich mit Darmstadt zu werden. Dann würde das Torverhältnis entscheiden, wobei die Pforzheimer bereits einen nicht mehr aufzuholenden Vorsprung haben. Bamberg dürfte dabei gegen Böckingen zu seinem ersten Sieg in den Aufstiegsspielen kommen.

Großbetrieb im Radsport

Mit einem umfangreichen Programm wartet der Radsport am Wochenende im süddeutschen Raum auf. Neben gut besetzten Steherrennen in Nürnberg und Frankfurt (Main) und den deutschen Hochschulmeisterschaften haben die Amateure die Straßenmeisterschaften in den einzelnen Ländern angesetzt.

Eckenheim und Reichenhall im Endkampf der Ringer

Bei den Schwerathleten nähern sich die Mannschafts-Meisterschaften dem Endstadium. Die SG Eckenheim empfängt am Sonntag den 1. AC Reichenhall zum ersten Gang in der Endrunde der deutschen Mann-

schaftsmeisterschaft im Ringen. Reichenhall stellt mit den beiden Oesterreichern Weidner (Federgewicht) und Enzinger (Schwergewicht) eine starke Staffel, die gegen die technisch besseren Hessen auch in Frankfurt eine gute Chance hat.

In der Gewichthebermeisterschaft sparen sich der AC Weinheim und München 1860 die Reise und einigten sich auf eine Leistungsabnahme. In zweiten Kampf treffen sich der KSV Stuttgart-Fellbach und Essen 88.

Das Programm in Nordbaden

Der VfB Mühlburg reist an die Bergstraße, um gegen die Bezirksligisten FV Weinheim zu spielen. Phoenix Karlsruhe folgt am Samstag einer Einladung des FV Daxlanden und muß sich versehen, wenn er nicht das Schicksal von Brötzingen und Lahr teilen will. Noch schwerer ist die Aufgabe der Karlsruher am Sonntag beim württembergischen Landesligisten FC Eisingen. Der ASV Durlach ist am Sonntag Jubiläumsgegner des benachbarten Vf Durlach-Aue, während der Karlsruher Fußballverein anlässlich der Einweihung eines neuen Klubhauses ein Freundschaftsspiel der Einweihung eines neuen Klubhauses ein Freundschaftsspiel beim ASV Hagfeld bestreiten wird. Der SV Waldhof wird am Samstag beim neuen Südoberligisten SSV Reutlingen und am Sonntag gegen den Ligaverein Schweningen in Schweningen 2 Freundschaftsspiele austragen.

Ausscheidungskämpfe zur badischen Boxmeisterschaft

Auf dem Platz des VfB Knielingen finden am kommenden Sonntag die Ausscheidungskämpfe für die badische Boxmeisterschaft der Amateure 1950 statt. Zu diesen Kämpfen haben sich über 30 Senioren und Junioren gemeldet, darunter der Bantamgewichtler Blum, der Federgewichtler Stahl, der LÜleichtgewichtler Wälde, der Mittelgewichtler Kronenwett, der Weltgewichtler Seitel, der Halbschwergewichtler Weigel und andere.

Odenwaldfahrt der Radamateure

In Feudenheim starten am Sonntag früh 7.30 Uhr die besten badischen Radamateure zu der über 120 km führenden Odenwaldrundfahrt, die von Feudenheim nach Weinheim, Fürth, Beerfelden, Hirschhorn, Heidelberg, Ladenburg und wieder zurück nach Feudenheim führt. Die Fahrer werden gegen 11 Uhr am Ziel eintreffen.

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Küchen

in allen Holzarten in verschiedenen Ausführungen und Preislagen, formschön in nur la Qualitäten, zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Die neuesten Modelle eingetroffen!

Verlangen Sie bitte Katalog Zahlungserleichterungen Lieferung frei Haus!

MÖBELHAUS BADENIA

Inh.: O. Kastner
Erbprinzenstraße 28
(am Ludwigsplatz)

Zick-Zack
Nähmaschinen

für
Ha- und Industrie-Gewerbe

Gg. Mappes
Karlsruhe, Ettlingerstraße 14
3 Min. v. Bahnhof, Haltest. Bahnhof
Telefon 7084

MÖBEL EHRFELD
am Rondellplatz
KARLSRUHE

Achtung! **Achtung!**

Uhren auf Teilzahlung

Eine kleine Anzahlung nur

u. Sie sind im Besitz einer schönen Uhr

Moderne Wand-, Tisch-, Kuckucks-, Küchen-, Wecker- u. Armbanduhr zu niedrigen Preisen, Reparaturschein

KURT WEIDEMANN

Uhren-Teilzahlung - Reparaturen fachmännisch mit Garantie
Eigene Reparaturwerkstatt - Vorerst noch Schützenstr. 45, Rückgebäude

Willst Du modern u. praktisch sein
stell alles auf „Elektro“ ein
und was veraltet ist ersetzt
durch Neues bei:

Gebr. Betz

Karlsruhe, Herrenstraße 20

Drucksachen
liefert rasch und preiswert

Rhein-Druck
G. m. b. H.
Mannheim S 3, 10

„Hicotos“ altbewährt gegen
Bettläsungen
Preis DM 2,65 Zu hab in all Apoth